

Sitzung Nr. 8 vom 17. September 2019

Vorsitz	François Scheidegger, Stadtpräsident
Anwesend	Remo Bill Alexander Kaufmann Angela Kummer Daniel Hafner Robert Gerber Konrad Schleiss Reto Gasser Ivo von Büren Richard Aschberger Marc Willemin Vanessa Meury (Ersatz) Matthias Meier-Moreno Peter Brotschi Nicole Hirt
Entschuldigt	Fabian Affolter
Anwesend von Amtes wegen	Per Just, Geschäftsleiter SWG Karin Heimann, Leiterin Standortförderung David Baumgartner, Finanzverwalter Hubert Bläsi, Gesamtschulleiter Aquil Briggen, Stadtbaumeister Kurt Boner, Leiter SDOL Reto Kämpfer, designierter Leiter SDOL Luzia Meister, Stadtschreiberin Anne-Catherine Schneeberger-Lutz, Ratssekretärin, Stadtschreiberin-Stv. (Protokollführerin)
Dauer der Sitzung	17:00 Uhr - 20:05 Uhr
TRAKTANDEN	(2535 - 2544)
1	Protokoll der Sitzung Nr. 6 vom 2. Juli 2019
2	2535 SWG: Wahl Revisionsstelle 2019-2021

- | | | |
|----|------|--|
| 3 | 2536 | Interpellation Alexander Kaufmann (SP): Trinkwasserqualität in Grenchen: Beantwortung |
| 4 | 2537 | Kompass: Umsetzungsplan der Stadt Grenchen 2018-2021 |
| 5 | 2538 | Interpellation Angela Kummer (SP): Ferienbetreuungsangebot: Beantwortung |
| 6 | 2539 | Interpellation Nicole Hirt (glp): Energiestadt Grenchen - Verdient sie dieses Label?: Beantwortung |
| 7 | 2540 | Standortentscheid SDOL: Entwurf Raumkonzept, Rahmenkredit von Fr. 640'000.- für die bauliche Umgestaltung/Umzug SDOL in das EBOSA-Gebäude, Einsetzen einer Arbeitsgruppe |
| 8 | 2541 | Motion Remo Bill (SP): Hitzeinseln meiden - Schottergärten mindern: Einreichung |
| 9 | 2542 | Präsentation VSEG: Aufgaben und Zielsetzungen |
| 10 | 2543 | Mitteilungen und Verschiedenes |
| 11 | 2544 | Würdigung des abtretenden Leiters Soziale Dienste Oberer Leberberg |

- o -

Das Protokoll der Sitzung Nr. 6 vom 2. Juli 2019 wird genehmigt.

- o -

SWG: Wahl Revisionsstelle 2019-2021

Vorlage: Auszug VRB 19.008/19.08.2019

- 1 Erläuterungen zum Eintreten
 - 1.1 Stadtpräsident François Scheidegger, Verwaltungsratspräsident SWG, fasst die Vorlage zusammen und gibt ergänzende Erläuterungen.

- 2 Eintreten

Eintreten wird beschlossen.

- 3 Detailberatung
 - 3.1 Keine Wortmeldungen.

Es ergeht einstimmig folgender

- 4 Beschluss
 - 4.1 Die BDO AG, Grenchen, wird als Revisionsstelle (Revision + Ergänzungsbericht) für die Rechnung 2019 - 2021 bestätigt.

Zu eröffnen an: BDO AG, Dammstrasse 14, 2540 Grenchen

Vollzug: KZL

SWG
FV

8.7.0 / acs

Interpellation Alexander Kaufmann (SP): Trinkwasserqualität in Grenchen: Beantwortung

Vorlage: KZL/03.09.2019

1 Mit Datum vom 27. August 2019 reichte Alexander Kaufmann (SP) folgende Interpellation ein:

1.1 Interpellationstext:

Zurzeit wird schweizweit über Verunreinigungen im Grundwasser geschrieben und diskutiert. Vor allem der hohe Gehalt von Pflanzenschutzmittel und Nitrat ist bedenklich und verunsichert unsere Bevölkerung zusehends. Bekanntlich gibt es ja auch zwei Volksbegehren, welche sich mit dem Thema Pestizid Einsatz auseinandersetzen; die Trinkwasser-Initiative und die Initiative „für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide“. Im Kantonsrat sind ebenfalls Vorstösse zu diesem Thema in Vorbereitung, welche zeitnah eingereicht werden.

Aus diesem Grund bitten wir die Stadtverwaltung um Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Wie steht es mit der Wasserqualität unseres Trinkwassers in Grenchen? Werden diesbezüglich Zusatzkontrollen über Rückstände von erhöhten Konzentrationen von schädlichen Stoffen durchgeführt?*
- 2. Wie ist die genaue Aufteilung des Wasserbezuges Bergwasser (Tunnel) und Wasser aus dem Wasseramt geregelt?*
- 3. Ist die Wasserqualität beider Bezugsquellen identisch?*
- 4. Ist es nicht möglich, dass die Stadt via SWG, die Bevölkerung in regelmässigen Abständen über die Qualität unseres Trinkwassers informiert?*

2 Präsentation

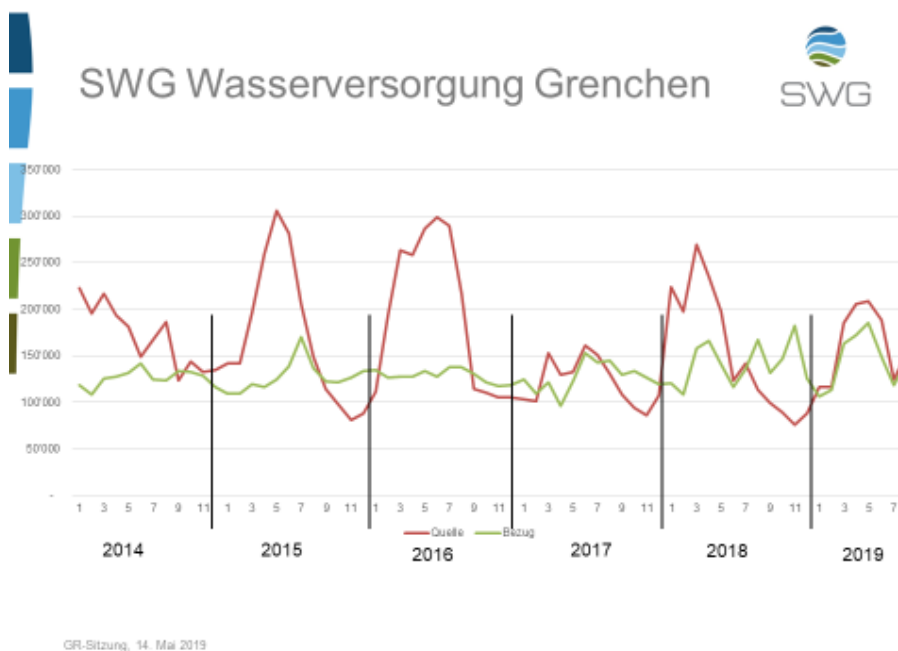
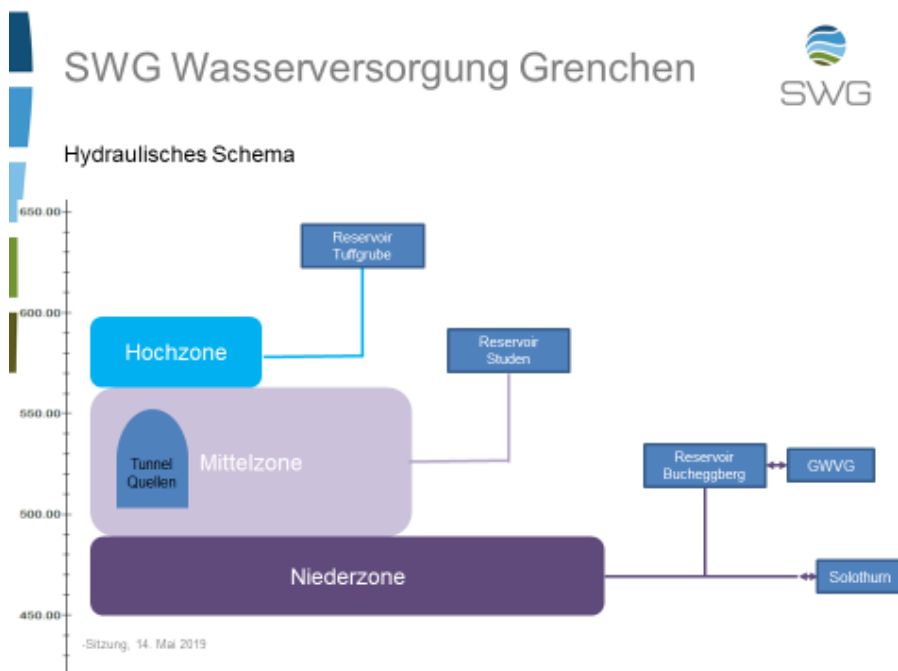
2.1 Per Just, Geschäftsleiter SWG, stellt anhand einer Präsentation die Wasserversorgung Grenchen und die Gruppenwasserversorgung Bucheggberg vor (s. 3 Folien hiernach).

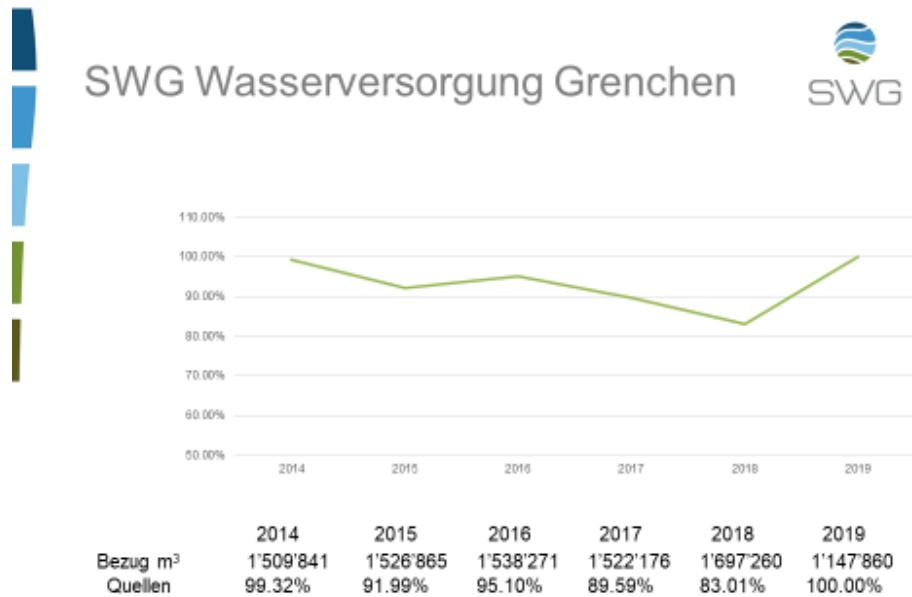
2.1.1 Betreffend *Chlorothalonil* nimmt er wie folgt Stellung: Das Trinkwasser im Versorgungsgebiet der SWG kann uneingeschränkt und ohne Angst konsumiert werden. Im Zuge der medialen Berichterstattung über das Fungizid Chlorothalonil, welches in mehreren Gemeinden in der Schweiz den gesetzlichen Höchstwert im Trinkwasser überschritten hat, hat die SWG spezifische Beprobungen bei den Tunnelquellen und in der Grundwasserversorgung vorgenommen. Beim Tunnelwasser konnte der Stoff

Chlorothalonil nicht nachgewiesen werden. Das Grenchner Trinkwasser entspricht den strengen Anforderungen an das Trinkwasser und kann uneingeschränkt und ohne Angst genüsslich konsumiert werden. Auch im übrigen Versorgungsgebiet pumpt die Gruppenwasserversorgung ausschliesslich Wasser, das den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Sollte das Wasser in Grenchen die Höchstwerte überschreiten, ist die SWG gesetzlich verpflichtet, ihre Kundinnen und Kunden darüber zu informieren. Wie erwähnt besteht dazu jedoch kein Anlass.

2.1.2 Weitere Informationskanäle:

- Grenchner Stadtanzeiger
- SWG Poscht
- Facebook





GR-Sitzung, 14. Mai 2019

2.2 Gemeinderat Ivo von Büren möchte wissen, was es in trockenen Sommern prozentual auf die Pumpleistung des unteren Emmenstroms ausgemacht hätte, wenn man die drei Reservoire, die man ausser Betrieb genommen hat, jetzt noch im Einsatz hätte. Hätte man mit den drei Reservoiren nicht mehr Reserven und damit mehr Sicherheit?

2.2.1 Gemäss Per Just hat das keinen Einfluss. Reservoire werden nur für die Druckhaltung und als Löschreserve gebraucht. Sie werden täglich gefüllt und geleert. Auf die Gesamtmenge hat die Anzahl Reservoire keine Relevanz für die Versorgung. Es reicht, wenn man ein Reservoir pro Zone hat. Wenn man jetzt z.B. einen Defekt im Reservoir Bucheggberg (steht in Lüterkofen) hätte, dann würde man direkt ins Reservoir Studen pumpen. Die alten Reservoire hatten Inhalte von 300 bis 800 Kubikmetern. Man hat aber Spitzenverbräuche bis zu 8000 Kubikmetern. Das Reservoir Bucheggberg hat einen Inhalt von 8000 Kubikmetern. Das hätte vielleicht für einen halben Tag mehr gereicht. Das kann aber das Problem nicht lösen.

3 Beantwortung

3.1 Gemäss Stadtpräsident François Scheidegger wurde die Interpellation von der SWG beantwortet. Die Interpellationsantwort wurde mit den Unterlagen zum heutigen Gemeinderat versandt und wird nicht mehr verlesen. Der Interpellant kann sich mit kurzer Begründung von der Antwort befriedigt, teilweise befriedigt oder nicht befriedigt erklären (§ 35 Abs. 3 GO). Eine Diskussion findet nur auf Antrag und nach Beschluss der Mehrheit der Stimmenden statt (§ 35 Abs. 4 GO).

4 Begründung

4.1 Gemeinderat Alexander Kaufmann dankt Per Just für die Auskunft und die gute Aufnahme. Seine Überlegung war, dass die Grenchner Bevölkerung wissen darf, dass man in Grenchen gutes Wasser trinkt. Er selbst trinkt täglich Grenchner Wasser, nimmt es sogar mit nach Solothurn zur Arbeit. Er füllt immer Flaschen mit Grenchner Wasser ab, weil er das Solothurner Wasser nicht gerne hat.

Er wollte einfach wissen, dass das Grenchner Trinkwasser noch gut ist, und ist froh über die Ausführungen. Er erklärt sich von der Antwort befriedigt.

- 5 Das Geschäft wird als erledigt von der Geschäftskontrolle abgeschrieben.

SWG

8.7.4 / acs

Kompass: Umsetzungsplan der Stadt Grenchen 2018-2021

Vorlage: SF/24.07.2019

1 Erläuterungen zum Eintreten

- 1.1 Karin Heimann, Leiterin Standortförderin, fasst die Vorlage zusammen und gibt ergänzende Erläuterungen. Alle Projektleiter sind anwesend und stehen bei allfälligen Fragen gerne zur Verfügung.
- 1.2 Laut Stadtpräsident François Scheidegger ist ziemlich viel Arbeit mit dem Papier verbunden und es ist auch relativ umfangreich. Man ist gespannt, ob der Gemeinderat der Meinung ist, dass das dem entspricht, was er vor einem Jahr verabschiedet hat. Dem Hörensagen wird seitens Wirtschaft kritisiert, dass der Fokus nicht mehr auf der Wirtschaft liege. Das sei doch die DNA von Grenchen.

2 Eintreten

- 2.1 Die SP-Fraktion, so Gemeinderat Alexander Kaufmann, hat mit grossem Interesse die Vorlage gelesen und diskutiert. Noch immer ist die denkwürdige Präsentation des Kompasses als strategisches Leitbild der Stadt Grenchen vom 30. Oktober 2018 in lebhafter Erinnerung. Der Gesamtgemeinderat hat damals einstimmig das Strategiepapier verabschiedet. Mit dem Umsetzungsplan gemäss Vorlage ist die SP grundsätzlich einverstanden. Ihr Eindruck ist, dass er ein wenig zu technisch daher kommt, er ist nicht mehr so innovativ und visionär, wie es einmal ursprünglich diskutiert und festgehalten wurde. Das liegt wohl daran, dass man es irgendeinmal umsetzen und Nägel mit Köpfen machen muss. Wichtig scheint der SP auch das jährliche Controlling zuhanden des Gemeinderates, das den Umsetzungsstand der Massnahmen aufzeigen soll. Aufgefallen ist ihr auch der etwas ambitiöse Zeitplan für die Umsetzung der einzelnen Massnahmen bis 2021. Hier scheint es ihr wichtig, dass die Teilprojekte jeweils eng begleitet werden und dafür gesorgt wird, damit die Termine auch so eingehalten werden können. Die SP-Fraktion wird in der Detailberatung noch die eine oder andere Frage stellen. Sie ist für Eintreten und nimmt vom Bericht „Kompass: Umsetzungsplan“ Kenntnis.
- 2.2 Wie Gemeinderat Robert Gerber ausführt, hat der Gemeinderat im letzten Jahr nach einer längeren Vorbereitungsphase das Projekt KOMPASS als Gesamtpaket einstimmig verabschiedet oder genehmigt. In dem nun vorliegenden Katalog ist das Ganze etwas detaillierter dargestellt und es wurden auch Verantwortlichkeiten, was die Ausarbeitung und Umsetzung der einzelnen Projektteile angeht, festgelegt.

Es wird hier nichts beschlossen - man nimmt zur Kenntnis, wie die Verwaltung das Projekt angehen und umsetzen will. Es sollte nach dem heutigen Tag auch klarer sein, in welche Richtung man geht, was man macht, wie man es macht und unter Umständen auch, wie die einzelnen Teile gewichtet werden. Es gab ja während des Prozesses und im Nachgang gewisse Diskussionen oder sogar Unsicherheiten, ob sich Grenchen nun von der Wirtschaft abwenden wolle, weil nicht mehr nur die wirtschaftliche Entwicklung im Vordergrund steht, sondern der Fokus auf Leben und Arbeiten gelenkt wird. Beim genaueren Studium des Dokuments kommt klar zum Ausdruck, dass die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Grenchen nach wie vor eines der Standbeine ist, aber eben nicht mehr das fast alleinige Standbein. Im Papier ist auch klar ersichtlich, dass eine zukunftsgerichtete Industrie bzw. zukunftsgerichtete Betriebe nach wie vor in Grenchen willkommen sind. Im Dossier ist auch von Bestandespflege die Rede, aber vielleicht nicht von Strukturhaltung und das ist recht so. Als Wirtschaftsstandort zwischen den beiden Polen Luterbach und Lengnau ist dies nicht unwichtig. Die FDP-glp-Fraktion dankt den Verantwortlichen für die Aufarbeitung des Kompass-Dossiers und nimmt vom Umsetzungsplan Kenntnis. In der Detailberatung wird man vielleicht noch zum einen oder anderen Punkt etwas sagen und/oder Präzisierungen vorschlagen.

- 2.3 Gemeinderat Ivo von Büren erklärt vorweg, dass die SVP für Eintreten auf die Vorlage ist. Sie ist aber nicht ganz zufrieden. Sie hat das Gefühl, dass die Vorlage ein bisschen verwässert wurde und in gewissen Punkten ein wenig nach links gerückt ist. Sie wird in der Detailberatung ihren Unmut kundtun.
- 2.4 François Scheidegger sieht keine Veranlassung für irgendwelchen Unmut. Selbstverständlich ist jede Kritik willkommen. Man hat versucht, in guten Treuen umzusetzen, was hier beschlossen wurde. Aber der Gemeinderat befiehlt. Das Papier ist eine Diskussionsgrundlage.
- 2.5 Die CVP-Fraktion, so Gemeinderat Peter Brotschi, dankt der Verwaltung für die Ausarbeitung des Papiers. Es steckt viel Arbeit, vor allem auch Denkarbeit darin. Man wird sehen und es zeichnet sich bereits ab, dass die Schwierigkeiten meistens bei der Umsetzung der Details auftauchen. Hier wird nochmals viel Arbeit zu leisten sein. Die CVP bekennt sich grundsätzlich zum Kompasskurs. Es wird auch in der Detailberatung noch Anmerkungen geben. Die CVP kann mit einiger Befriedigung feststellen, dass im Kompass ein paar Ideen vorhanden sind, welche die CVP schon vor Jahren in ihr Grundsatzpapier 2020 aufgenommen hat. Sie ist für Eintreten.
- 2.6 Laut Gemeinderätin Nicole Hirt erinnern sich alle an den Moment im letzten Herbst, als die 15 Gemeinderäte am Steuerrad gestanden sind und fotografiert wurden, weil man sich für den Kompass entschieden hatte. Man legte den Fokus auf „Leben und Wohnen“ - „Standortentwicklung Fokus Leben und Wohnen“ hiess es damals. Bei der Durchsicht des Papiers sieht sie nicht mehr auf den ersten Blick, dass „Leben und Wohnen“ immer noch im Fokus ist. Die ganze Geschichte wurde verwässert. Sie hat die Vorlage und den Bericht „Kompass: Umsetzungsplan“ mit den Papieren vom letzten Herbst verglichen und musste ernüchert feststellen, dass sich der Fokus „Leben und Wohnen“ ganz klar zugunsten der Wirtschaftsförderung verschoben hat. Das ist nicht mehr das Gleiche. Man hat damals ganz klar gesagt, dass die Steuererträge bei den juristischen Personen volatil sind und man sie schwer budgetieren kann. Dies ist so bei den natürlichen Personen, diese sind plus/minus planbar. Deshalb hat man sich für den Fokus „Leben und Wohnen“ entschieden. Hier fehlt ihr die ganz klare Stossrichtung im Fokus. Man investiert ganz klar in diesen Punkt.

Die Wirtschaftsförderung ist logischerweise auch wichtig, aber das, was man ursprünglich abgemacht hat, ist nicht mehr im Fokus. Das stört sie extrem. Man hat den Bericht zur Kenntnis zu nehmen, das macht man auch. Grundsätzlich kann man nichts gegen so einen Bericht haben Ihr Votum dient aber ganz klar dazu, zu verhindern, dass man später, wenn die Massnahmen in einer Vorlage umgesetzt werden sollen, dann mit dem Spruch kommt „Wer A sagt, muss auch B sagen“. Sie übt starke Kritik, dass das eine mit dem anderen nicht mehr viel zu tun hat. Sie wird in der Detailberatung auch noch zu einzelnen Punkten etwas sagen.

- 2.7 François Scheidegger dankt für die klaren Worte. Es war nicht die Ansicht, irgendetwas zu verwässern oder den Fokus anders zu legen. Dafür ist man heute Abend da. Er ist gespannt auf die kritischen Anmerkungen.

Eintreten wird beschlossen.

3 Detailberatung

3.1. Seite 6, 3. Analyse, Steuerertrag der natürlichen Personen

- 3.1.1 Gemeinderat Richard Aschberger bezieht sich auf die Ziff. 3 Analyse. Er wünscht sich - und hat das auch schon in den Vorjahren z.B. beim Budget gesagt - griffige Indikatoren für die natürlichen Personen. Der Steuerertrag der natürlichen Personen ist sicher das eine. Für die SVP ist aber auch interessant zu wissen, wie der Steuerertrag pro Person aussieht. Das hat einen Zusammenhang mit „Leben und Wohnen“, weil man gesagt hat, dass man eher Leute mit einem besseren Steuersubstrat anziehen will. Wenn man die Gegenrechnung macht, sieht man, dass der Steuerertrag der natürlichen Personen im 2007 bei CHF 2'611.00 pro Person und im 2017 bei CHF 2'450.00 pro Person lag. Teuerungsbereinigt in den 10 Jahren müsste man bei CHF 2'660.00 sein. Das sollte man immer im Hinterkopf haben. Es bringt nichts, einen steigenden Steuerertrag zu haben, wenn dann deutlich mehr Leute in Grenchen wohnen. Die SVP wäre froh, wenn man so einen Indikator reinnehmen könnte.

- 3.1.2 Für François Scheidegger wäre das die Kennzahl „Steuerertrag pro Person“. Das nimmt man so auf.

3.2 Seite 7, 3. Analyse, Sozialhilfequote

- 3.2.1 Richard Aschberger ist betreffend Sozialhilfequote erstaunt, zu lesen, dass frühere Daten auf Gemeindeebene nicht verfügbar sind. Sie existieren aber. Im 2012 hatte man in Grenchen eine Sozialhilfequote 6.4 %, kantonale 3.3 %, schweizweit 3.1 %, im 2013 hatte man in Grenchen bereits 6.7 %, kantonale 3.5 %, schweizweit 3.2 %. Man stellt fest, dass man in Grenchen vom 2012 bis 2017 um 10 % zugelegt hat. Es wäre interessant zu sehen, wie sich das in Grenchen entwickelt, ob man es stabilisieren oder reduzieren kann, vor allem auch im Kontext mit dem Kanton. Schweizweit ist immer schwierig zu vergleichen, aber kantonale muss man das sicher im Auge haben. Es kann nicht sein, dass der Kanton sehr viel langsamer steigt als Grenchen.
- 3.2.2 Für François Scheidegger wäre zu überlegen, ob man sich mit anderen städtischen Agglomerationsgemeinden vergleichen möchte. Das könnte noch Sinn machen.
- 3.2.3 Wenn man plötzlich sehen würde, so Richard Aschberger, dass man eine Sogwirkung hat, müsste man sich fragen, woher das kommt. Auch bei einem allfälligen umgekehrten Trend müsste man nachvollziehen können, woher das kommt.

Ihm geht es an und für sich nicht um die Sozialhilfequote. Er will sehen, wie der Trend verläuft. Im nächsten Gemeinderat wird das Budget behandelt, die Sozialhilfe ist für Grenchen der zweitgrösste Kostenfaktor, den muss man einfach im Auge haben. Man kann ihn auch nicht wirklich kontrollieren. Es ist von Kanton und Bund vorgegeben. Die Task Force „Soziales“ wird dies anschauen müssen. Er möchte einen Wirkindikator haben, damit man in 10 Jahren sehen kann, wie sich das entwickelt hat.

- 3.2.4 Für Gemeinderat Daniel Hafner ist es nicht so komplex. Er sieht einen Zusammenhang zwischen grossem, günstigem Wohnungsangebot und relativ hoher Sozialhilfequote.
- 3.2.5 Kurt Boner, Leiter Soziale Dienste Oberer Leberberg, meint, dass die Sozialhilfequote ein Indikator ist. Die Kosten sind ein anderer Indikator. Die Sozialhilfequote sagt nur aus, dass jemand Sozialhilfe bezieht, aber nicht ob er dies ein, zwei oder zwölf Monate lang tut. Diese Zahl ist mit Vorsicht zu geniessen, weil der Bund die Zahlen in seiner Bundesstatistik immer wieder ein wenig geändert und andere Sichtweisen hineingebracht hat. Je nachdem, was die Gemeinden und Kantone sonst noch für Instrumente haben (EL-Beihilfen u.a.) werden die Zahlen entsprechend verfälscht. Auffallend ist - das ist ein Trend der letzten zwei, drei Jahren - dass Grenchen stabil bleibt, sogar eher rückläufig ist und der Kanton steigt. Das ist der Trend, der sicher zu beobachten ist. Wenn man Grenchen mit anderen Solothurner Gemeinden vergleicht, sticht die Gemeinde Trimbach mit einer Sozialhilfequote von 10.5 % heraus, das sind Biel-Seeland-Verhältnisse. Auch in der Stadt Olten ist die Sozialhilfequote mindestens so hoch wie in Grenchen, obwohl dort alle Indikatoren (Ausländeranteil, Arbeitslosenquote usw.) besser sind. Dann gibt es noch zwei, drei Gemeinden, die eine Sozialhilfequote haben, die gleich wie Grenchen oder sogar höher ist. Das sind Zuchwil, Derendingen, Gerlafingen, die traditionelle Arbeitergemeinden sind. Es wird immer zu fest in den Fokus gestellt, dass besonders Grenchen diese Problematik habe. Die Stadt steht zu ihrer arbeitenden Bevölkerung und zu ihrer Durchmischung. Die kann man nicht einfach so ändern. Aber die Zuzügerproblematik ist etwas, das man ganz sicher nicht aus dem Blickwinkel verlieren darf.
- 3.2.6 Nach Auffassung von François Scheidegger war nicht unbedingt die Idee, in diesem Teil Kennzahlenvergleiche zu bringen. Es ging mehr um die Ausgangslage. Es stellt sich die Frage, ob man ein separates Blatt mit einer Zusammenstellung von Kennzahlen anfertigen soll. Man nimmt das mit.
- 3.3 Seite 10, 3. Analyse, Sinkende Steuerkraft
- 3.3.1 Für Richard Aschberger ist die sinkende Steuerkraft ein heikles Thema, das hängt zusammen mit dem Finanzausgleich. Er ist schon ein wenig erstaunt. Man nimmt das einfach als gottgegeben an. Ziel müsste sein, auch beim Steuerkraftindex in einer 10-Jahres-Periode wieder auf 100 % hinaufzukommen. Er sieht auf der Tabelle, dass man im 2016 irgendwo bei 110, 115 % war. Dann gab es den Einbruch auf die 89.86 % und im 2020 liegt Grenchen gemäss Amt für Gemeinden beim Steuerkraftindex nur noch bei 81.72 %. Irgendetwas ist hier nicht gut. Für ihn ist das einer der wichtigsten Indikatoren im Kompass. Man muss auch immer im Hinterkopf behalten, dass heute beim Finanzausgleich ein Viertel der Gemeinden zahlen und drei Viertel kassieren. Sollte dereinst einmal der Meccano ändern, könnte es sein, dass Grenchen ein Problem hat. Es kann nicht das Ziel sein, von anderen Gemeinden abhängig zu sein. Der Steuerkraftindex ist etwas, das man genau im Auge behalten muss.
- 3.3.1.1 Laut François Scheidegger müsste man verschiedene Indikatoren definieren und sich darüber einig werden, wohin man will.

- 3.3.1.2 Man möchte, so Richard Aschberger, Karin Heimann mitgeben, dass man den gerne drin haben möchte. Wenn die Steuerkraft stetig am Sinken ist, weiss man, dass etwas in Grenchen in der Struktur nicht stimmt.
- 3.3.1.3 Gemäss François Scheidegger muss niemand über die Entwicklung in Grenchen erstaunt sein, wenn man die Zahlen anschaut, vor allem bei den juristischen Personen (Rückgang von 20 auf 5 Mio. Franken). Deshalb wurden das Projekt und der Prozess gestartet, weil man gesagt hat, dass man sich etwas anders ausrichten will. Das war die Grundaussage des Ganzen. Man nimmt das mit. Vielleicht kann man es anders darstellen.
- 3.3.2 Für Gemeinderat Konrad Schleiss ist auffällig, dass Grenchen beim Bruttoinlandprodukt oder bei der Wertschöpfung pro Kopf regelmässig oben ausschwingt (s. Seite 8) und gleichzeitig die Steuerkraft seit 2016 sinkt (s. Seite 10). Bei der einen Skala befindet sich Grenchen ganz oben und bei der anderen sinkt man ab. So wie er das verstanden hat, wird das BIP pro Einwohner berechnet. Da es in Grenchen Erwerbstätige gibt, die nicht in Grenchen wohnen und hier keine Steuern zahlen, verteilt sich beim BIP pro Kopf die erarbeitete Wertschöpfung auf weniger Köpfe der Bevölkerung. Das müsste man ausdeutschen, sonst ist es ein Widerspruch.
- 3.3.2.1 Karin Heimann erklärt, dass Grenchen einen Zupendlerüberschuss aufweist. Sie wird ergänzen, dass diese Zupendler die Steuern an ihrem Wohnort ausserhalb von Grenchen zahlen.
- 3.5 Seite 12, 5. Ziele und Handlungsfelder
- 3.5.1 Laut Nicole Hirt hat David Baumgartner vor einem Jahr ein Preisschild bekannt gegeben für die Sachen, die man im Sinne hat, und um zu sehen, ob man sich die Steuer-senkung der natürlichen Personen überhaupt leisten kann. Man hat gesehen, dass es aufgegangen ist, so wie es damals aufgegleist wurde. Wie sieht das Preisschild aus, wenn man die Ziele und Handlungsfelder so umsetzt, wie sie angedacht sind? Sie hat den Verdacht, dass es dann nicht mehr so rosig aussieht. Ihr fehlen hier die Zahlen. Vielleicht kann der Finanzverwalter mehr dazu sagen. Sie hat den Eindruck, dass man nicht alle Massnahmen wird finanzieren können. Welche Massnahmen finanziert man dann und welche nicht? Ihr ist schon klar, dass dies Sache des Gemeinderates ist, aber dann kommt wieder die Preisfrage.
- 3.5.2 Gemäss David Baumgartner wurde damals das Preisschild auf kalkulatorischer Basis präsentiert und aufgezeigt, was mögliche Lösungsansätze sind. Man hat aber immer gesagt, dass man das jährlich beurteilt. So weit in die Zukunft kann man gar nicht schauen. Man geht das sanft an, geht jährlich einen Steuerpunkt runter und prüft all-jährlich, ob es noch realistisch ist und ob man es sich noch leisten kann. Das ist der Meccano des Ganzen. Jede Massnahme muss einzeln beurteilt werden. Wenn es etwas kostet und es einen Beschluss braucht, gibt es eine Vorlage, die dem Gemein-derat unterbreitet wird, welcher dann entscheiden muss.
- 3.5.3 Karin Heimann verweist darauf, dass man ein spezielles Investitionsprogramm für 10 Jahre im Umfang von CHF 10 Mio. aufgelegt hat (Seite 16, 6. Controlling, Schlüsselkennzahlen). Der Sollwert ist 10 Millionen. Es wird Sache der Finanzverwaltung sein, jedes Jahr aufzuzeigen, was man schon ausgegeben hat bzw. was man auszu-geben plant. Es ist klar, dass die Vorgabe nicht überschritten werden darf.

- 3.5.4 Angela Kummer bezieht sich auf das Kostendach von 10 Mio. Franken. Sie sieht eine Schwierigkeit darin, dass man verschiedene Zeitpläne hat. Gewisse Massnahmen kann man schnell umsetzen, findet dafür vielleicht auch eine Mehrheit. Plötzlich hat es dann für anderes nicht mehr genügend Geld. Dort sieht sie die Problematik. Allenfalls müsste man eine Priorisierung der Massnahmen vornehmen. Es wäre schade, wenn man nur die Massnahmen realisieren würde, die man gleich umsetzen kann, und dann für andere Massnahmen kein Geld mehr übrig hätte. Sie betont, dass ein grobes Budget pro Massnahme vorgegeben ist. Wenn man merkt, dass es komplett aus dem Ruder läuft, müsste man reagieren und bei der einen oder anderen Massnahme die Notbremse ziehen.
- 3.5.5 Laut François Scheidegger hat man ein gewisses Eigenkapital zur Verfügung, zu dem trägt man natürlich Sorge, aber man kann es dort auch einsetzen. Das kann man jedes Jahr wieder entscheiden. Im Übrigen konnte man letztes Jahr das Eigenkapital gleich wieder aufstocken. Hier geht es um den Meccano. Besteht der Wunsch, dass man es genauer herunterbricht?
- 3.5.6 Nicole Hirt genügt es, wenn es für jede Massnahme eine Vorlage gibt. Aber dann werden die Diskussionen anfangen, sie weiss jetzt schon, wie die Abstimmung beim „Betreuungsangebot“ herauskommen wird.
- 3.5.7 Gemäss François Scheidegger hat man einen Kompass, der manchmal ein wenig nach links oder nach rechts ausschlägt. Die Stossrichtung ist ja das Wichtige.
- 3.5.8 Daniel Hafner kann die Bedenken von Nicole nachvollziehen. Grundsätzlich ist es so, dass man sich in den Kompass-Workshops Gedanken gemacht hat. Man hat ein Ziel und einen Plan. Wenn man jetzt schon, wo man erst am Anfang der Umsetzung ist, beginnt zu relativieren, dann ist das ein bisschen „Seldwyla“. Es kann schon sein, dass, wenn es darauf ankommt, einen Beschluss zu fassen, man sich auf den gemeinsam verabschiedeten Kompass beruft. Dann kommt es darauf, was jeder im Rat entscheidet und ob er dahinter steht. Dann gilt es, Farbe zu bekennen und die Konsequenzen zu ziehen. Derjenige, welcher bei der Entwicklung des Plans mit dem Kopf genickt, zugestimmt, unterschrieben und das Steuerrad gehalten hat, soll bitte auch die Konsequenzen ziehen. Die ganze Übung wurde durchgeführt, damit man ein entsprechendes Tool hat, um die Massnahmen durchsetzen zu können.
- 3.5.9 Der SVP-Fraktion, so Ivo von Büren, ist aufgefallen, dass der Kompass ein wenig linkslastig wurde. Die Nadel zieht gegen Moskau. Linkslastige Vorlagen kosten den Steuerzahler immer Geld. Wenn man alles umsetzen will, was im Papier steht, hat man für das andere gar kein Geld mehr. Dann kann man aufhören, mit den Steuern um 3 oder 5 Punkte herunterzugehen. Das ist Fakt.
- 3.5.10 Nicole Hirt verweist auf die einstimmig verabschiedete Urfassung vom GR-Workshop vom 25. September 2018 und zitiert daraus wie folgt:
- „Wir investieren mit einem klaren Schwerpunkt: Wohn- und Lebensqualität.“*
- *Richtschnur: Menschen und Familien, die auch wirtschaftlich zum Gemeinwohl beitragen*
 - *Handlungsfelder:*
 - *Gutes Wohnangebot an tollen Lagen (Frage N. Hirt: Ist Munters so eine tolle Lage?)*
 - *Attraktives Zentrum für Bevölkerung und Gewerbe*
 - *Sinnvolles Nebeneinander der Verkehrsträger*
 - *Bildungs- und Tagesbetreuungsangebot*
 - *Freizeitinfrastruktur*

Wir stellen sicher, dass Grenchen seine Stärken als Wirtschaftsstandort weiter ausspielen kann:

- Bestandespflege
- Landreserven“

Wenn Nicole Hirt das heutige Papier anschaut, enthält dies viel mehr. Der Fokus ist ein Zweitel Leben und Wohnen und ein Zweitel Wirtschaftsförderung. Sie ist der Meinung, dass ursprünglich 80 % Leben und Wohnen war und 20 % das andere. Das ist ihre Kritik an dem ganzen Papier.

3.5.11 Karin Heimann führt aus, dass im Plan die Massnahmen umgesetzt wurden, die der Gemeinderat verabschiedet hat. Es wurden keine neuen Sachen mit hineingenommen, sei es Wirtschaftsförderung oder sonst etwas.

3.6 Seite 15, W2 Bestandespflege, Entwicklung der Anzahl Arbeitsplätze

3.6.1 Richard Aschberger bezieht sich auf W2 Entwicklung Anzahl Arbeitsplätze. Er fände es gut, wenn man dort einen Indikator einsetzen würde, der die Wertschöpfung beurteilt. Ein reiner Arbeitsplatz sagt noch nichts über die Wertschöpfung aus. Man kann einen Arbeitsplatz haben, wo für CHF 30'000.00 etwas gemacht wird oder man hat einen Arbeitsplatz eines Ingenieurs oder eines oberen Kaders. Vielleicht könnte man das unterteilen, damit man genauer sieht, welche neuen Arbeitsplätze geschaffen werden (im Dienstleistungsbereich, im hochqualifizierten Bereich wie Ingenieure, Medtech etc. oder hat man 50 neue Coiffeure hier?). Das ist im Sinne einer Anregung zu verstehen.

3.6.2 Karin Heimann hat die Daten nach Branchen. Es gibt keine Unterteilung nach Lohnniveau. Aufgrund des Datenschutzes hat man Probleme, an diese Daten heranzukommen. Sobald man auf Gemeindeebene runter geht, wird es schwierig. Sie versteht das Bedürfnis. Bei Anträgen in der Wirtschaftsförderung versucht man jeweils aufzuzeigen, ob es sich um qualifizierte und weniger qualifizierte Arbeitsplätze handelt.

3.6.3 Laut François Scheidegger gehen die Bestrebungen der Wirtschaftsförderung genau in diese Richtung, nämlich dass man weg kommt von allzu niederschweligen Arbeitsplätzen - wobei es auch diese braucht - und ein Stück weit auf die Wertschöpfung schaut. Es ist nicht so einfach. Es braucht von allem.

3.6.4 Vize-Stadtpräsident Remo Bill möchte im Zusammenhang mit den Finanzen auf die Steuervorlage hinweisen. Richard Aschberger und er sind Mitglieder der FIKO. Dort findet am Montag die dritte Lesung der Vorlage statt. Er hofft, dass man weiterkommt. Der Kanton sollte sie im November 2019 beschliessen. Anfang nächstes Jahr sollte sie vor das Volk kommen. Es ist noch eine Unbekannte drin, die finanzielle Auswirkungen für die Stadt Grenchen haben kann.

3.6.5 Die juristischen Personen, so meint François Scheidegger, sind weniger wichtig.

3.7 Seite 17, Massnahme Q1 Attraktives Wohnangebot

3.7.1 Richard Aschberger bezieht sich auf seine Interpellation „*Neue und attraktive Wohn- und Bauzonen als Standortvorteil*“ (GRB 2810/13. Mai 2014). Darin wurde die Frage aufgeworfen, ob man z.B. das Land beim Chappeli (Allerheiligenstrasse/Rehweg) umzonen könnte. Bettlachstrasse und Munters dünken ihn nicht das ideale „Villenviertel“, wenn man gute Steuerzahler anziehen möchte. Das ist jetzt hier irgendwie herausgefallen.

Es wäre gut, wenn man auch im Rahmen der Ortsplanungsrevision im Hinterkopf haben könnte, dass man eine Premium-Wohnlage haben möchte. Bettlachstrasse und Munters sind sicher schöne Gegenden. Dass man auch etwas Exklusiveres anbieten könnte, ist im Papier nicht mehr drin.

- 3.7.2 François Scheidegger meint, dass man dann neues Land einzonen müsste. Das kann man vergessen.
- 3.7.3 Aquil Briggen verweist darauf, dass das Volk ja zum Raumplanungsgesetz gesagt hat. Das sind jetzt die Konsequenzen daraus, d.h. die Siedlungsgrenze ist fest. Da kann man beim Chappeli nichts mehr einzonen. Das ist erledigt. Wenn er mit so einem Vorschlag zum Kanton geht, wird er ausgelacht. Munters und Bettlachstrasse sind nicht so schlechte Gegenden. Man muss mit dem arbeiten, was einem zur Verfügung steht.
- 3.7.4 Nach Ansicht von Richard Aschberger gibt es immer Varianten. Einmal angenommen, es gibt zwei oder drei Gemeinden, die noch recht grosse Landreserven hätten. Wenn man jetzt ein spezielles Projekt oder eine Anfrage hätte, gäbe es auch mit dem neuen Raumplanungsgesetz immer noch die Option, etwas einzuzonen. Man muss einfach jemanden haben, der etwas abtauscht. Vielleicht gibt es auch die Option, in der Industriezone etwas abzutauschen. Es geht darum, dass man es im Hinterkopf hat. Man hat es x Jahre lang erwähnt und jetzt ist es mit einem Federstrich draussen. Damit bekundet er Mühe. Man weiss nicht, wie sich das entwickeln wird. Vielleicht ist man in 10 Jahren an einem anderen Punkt. Ihn stört, dass Ideen, die man über Jahre im Rat entwickelt hat, auf einmal weg sind.
- 3.7.5 Laut François Scheidegger ist der Meccano noch nicht entwickelt. Hier tut sich der Kanton schwer, er will das nicht. Theoretisch kann man zusätzlich einzonen, wenn andere Gemeinden auszonen. Man ist jetzt bei den Massnahmen. Vielleicht müsste man das an einem anderen Ort programmatisch festlegen.
- 3.7.6 Alexander Kaufmann meint, dass Grenchen qualitativ sehr gute Grundstücke hat, wo man bauen kann. Hier ist einfach das Thema, dass man etwas qualitativ Gutes hinstellen muss. Die Stadt erhält x Anfragen, wo Architekten Projekte erarbeiten, die man halt so nicht bewilligen kann (Beispiel Projekt Gibelstrasse, das man zurückgewiesen hat, weil es nicht dem entsprach, was man gerne möchte). Hier kann die Stadt einwirken. Man muss hart bleiben und das, was man im Gesetz zur Verfügung hat, durchziehen, damit man qualitativ guten Wohnraum bekommt, auch im gehobenen Standard. Es gibt solche Quartiere in Grenchen, die das zulassen.
- 3.7.7 Qualitativ hochwertiges Bauen, so François Scheidegger, ist auch in der Ortsplanungsrevision ein Thema.
- 3.7.8 Peter Brotschi bittet den Gemeinderat, bei Massnahmen, die man nächstens einmal umsetzen möchte, in der politischen Realität zu bleiben. Das andere ist eine Illusion. Er war für das neue Raumplanungsgesetz. Das gäbe recht Reibereien, wenn man das Chappeli einzonen möchte. Diese Gemeindeversammlung möchte er dann erleben. Er persönlich spaziert lieber durch Feld- und Waldwege als durch Villenquartiere. Das ist jedem seine Geschmacksache. Man muss das Potential nach innen ausnutzen. Er hat gerade heute einen Artikel zum Thema Stadtentwicklung für das Grenchner Jahrbuch geschrieben. Er verfolgt die Stadtentwicklung seit rund 20 Jahren und sieht genau hin.

Unter dem Titel „Innere Verdichtung“ weist er in seinem Artikel auf einige Projekte hin, die realisiert wurden. Die nächsten 15 bis 20 Jahre muss man auf diesem Weg weiterfahren. Was die nachfolgenden Generationen einmal machen wollen, soll ihre Sache sein.

- 3.8 Seite 20, 21, Massnahme Q3 Ergänzendes Miteinander der Verkehrsträger
- 3.8.1 Gemäss Daniel Hafner wird die Mobilität eine der zentralen Fragen in der Zukunft sein. Wenn er dann unter Ergebnis liest: *„Aufgrund der erwähnten Risiken ist eine Umsetzung grösserer Massnahmen illusorisch“*, stellen sich ihm schon einige Fragen. So wie das daher kommt, bedeutet das für ihn, dass man hier zwar ein paar Punkte dokumentieren kann, aber eigentlich braucht es das nicht, denn es ist eh alles für nichts. Wer hat den Satz verfasst und warum?
- 3.8.2 Aquil Briggen erklärt, dass der Satz vom ihm stammt. Es gibt bei jeder verkehrspolitische Massnahme (30er-, 20er-Zone, Velounterführung, Bahnhofplatz etc.) immer hohe politische Widerstände. Entweder kommen sie von links oder von rechts. Verkehrspolitische Massnahmen haben auch sehr hohe Kosten zur Folge (er denkt dabei an die Velounterführung beim Bahnhof Süd, die sehr teuer wird). Wenn es um Verkehr geht, ist jeder Spezialist. Es geht immer um die politische Akzeptanz und das Dafür und Dagegen. Es ist ein riesiges Tauziehen. Auch wenn man kleinere Massnahmen angeht wie z.B. Strassensperrungen, gibt es Widerstand, weil sich dadurch die Verkehrsflüsse verschieben und es anderswo zu Staus kommt. Im Verkehrsbereich grossangelegte Sachen umzusetzen, ist aus diesen Gründen sehr schwierig. Er hat das Wort „illusorisch“ gebraucht. Das liegt auch an der politischen Zusammensetzung, denn sobald es um Verkehr geht, sind die Fronten einfach verhärtet. Deshalb ist eine Umsetzung von etwas Grösserem im Gemeinderat einfach schwierig. Das ist der Hintergrund.
- 3.8.3 Daniel Hafner fragt sich, ob in dieser Formulierung nicht viel mehr, statt der potentiellen Widerstände, die private Haltung des Stadtbaumeisters zum Ausdruck kommt. Er ist der Experte. Es kann doch nicht sein, dass er als Experte, Projektleiter so eine Haltung vertritt. Er hat umzusetzen, wenn der Gemeinderat sagt, dass er einen Massnahmenplan will, ein Miteinander vom Langsamverkehr. Daniel Hafner will den MIV nicht ausschliessen, aber die Zukunft zeigt, dass man nicht mehr auf die Karte MIV setzen kann. Da kann man noch hundert Mal sagen, dass Grenchen eine Autostadt ist. Es wird Veränderungen geben. Ihm ist wichtig, dass man Spezialisten an Bord hat, die eine neutrale Haltung haben und überzeugend wirken. Wenn der Verantwortliche sagt, dass es aufgrund von irgendwelchen Widerständen, die allenfalls da sind, nicht möglich ist, dann stellt er das in Frage.
- 3.8.4 François Scheidegger bittet, sachlich zu bleiben. Er findet die Aussage tatsächlich ein Stück weit apodiktisch. Man hat gewisse Sachen im Rahmen des Agglomerationsprogramms und der Ortsplanungsrevision angedacht, die durchaus in diese Richtung gehen. Das wird automatisch kommen. Es ist klar, dass man nicht alles auf einmal umsetzen kann.
- 3.8.5 Aquil Briggen präzisiert, dass sich der Satz auf grössere Massnahmen bezieht. Kleinere Sachen sind nicht ausgeschlossen.
- 3.8.6 Da stellt sich für François Scheidegger unweigerlich die Frage, was eine grosse Massnahme ist.
- 3.8.7 Karin Heimann wird folgenden Satz aus dem Bericht streichen: *„Aufgrund der erwähnten Risiken ist eine Umsetzung grösserer Massnahmen illusorisch.“*

- 3.8.8 Peter Brotschi widerspricht Daniel Hafner. Der MIV wird natürlich schon bleiben. Die Frage ist, welcher Motor und welche Antriebsart vorhanden sein werden. Der motorisierte Individualverkehr wird es weiterhin geben, die Technologie wird sich ändern. Man wird in Grenchen nach wie vor Fahrzeuge auf der Strasse haben. Er ist auch der Meinung, dass sehr viele Massnahmen in den letzten 25 Jahren in Grenchen umgesetzt wurden. Grenchen sieht heute verkehrstechnisch ganz anders aus als noch vor 25 Jahren, als 25'000 Autos auf der Kantonsstrasse mitten durch die Stadt fuhren. Sein Problem ist, dass man in Grenchen sehr enge Strassen hat. Er ist persönlich enttäuscht – das hat er bereits im letzten Gemeinderat gesagt - dass man beim Neubau an der Kirchstrasse (75 bis 79) auf die vordere Baulinie gegangen ist und nicht die Vision hatte, diese Strasse in fünfzig Jahren zugunsten des Zweiradverkehrs etwas breiter zu gestalten. Dort fehlt ihm die Vision. Sich Gedanken zu machen, wo eine Einbahnstrasse, eine 30er-Zone oder eine Sackgasse ist, ist noch keine Vision für die Zukunft.
- 3.8.9 Angela Kummer möchte keine inhaltliche Diskussion führen, sonst ist man wieder bei einem Workshop und kommt sehr schleppend vorwärts. Die Massnahme Q3 fällt, wie sie daher kommt, von den anderen ab. Sie ist „wischiwaschi“. Kleine Massnahmen kommen vor, es gibt einen Zeitplan, es wird auf die Ortsplanung verwiesen. Es ist aber zu wenig konkret, so dass alle verschiedene Vorstellungen haben. Im Workshop hat jeder ein Bild vor sich gehabt. Jetzt muss man probieren, das in eine Richtung zu bringen. Bei den anderen Massnahmen ist es recht konkret, hier ist es sehr vage.
- 3.8.10 Ivo von Büren kann die Aussage von Daniel Hafner absolut nicht gutheissen, was nicht verwunderlich ist. Wie Peter Brotschi vorhin richtig erwähnt hat, wurden in den letzten 20 Jahren extrem viele Massnahmen zulasten der Autofahrer getätigt. Es wurden x Strasse gesperrt, x Inseln gebaut und es wurde die T5 zurückgebaut. Der Marktplatz wurde neu und verkehrsfrei gestaltet. Jetzt Daniel Hafner greift den Stadtbaumeister persönlich an und sagt, dass man zu wenig macht. Damit hat er schon Mühe.
- 3.8.11 Daniel Hafner repliziert, dass der Stadtbaumeister mit der aktuellen Gestaltung ziemlich wenig zu tun hat. Es gibt einen Gestaltungsplan und auf dem Gestaltungsplan wäre die Bettlachstrasse seinerzeit verkehrsfrei gehalten worden. Wer das entschieden hat und aus welchen Gründen man von so einem Gestaltungsplan einfach abgewichen ist, ohne dass das jemals irgendwelche Wellen geschlagen hat, ist ihm ein Rätsel. Er stellt fest, dass einige Massnahmen nicht umgesetzt wurden. Insofern das gesetzkonform ist, möchte er hier in den Raum stellen. Zurück zur Massnahme „Ergänzendes Miteinander der Verkehrsträger“: Die Chancen sind *„Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität; Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf den Verkehrswegen“*. Als Risiken sind *„sehr hohe politische Widerstände bei jeder verkehrspolitischen Massnahme; hohe Kosten; Akzeptanz in der Bevölkerung etc.“* aufgeführt. Jetzt hat der Gemeinderat aber gesagt: „Leben und Wohnen“. Wenn das eine Chance ist, gehört der Fokus auf die Chancen nicht auf die Risiken und als Ergebnis der Killer „illusorisch“. Das ist für ihn imminent. Entweder ist es eine Chance, wie es dokumentiert ist oder es ist illusorisch. Dort muss man unbedingt etwas machen.
- 3.8.12 Laut François Scheidegger ist die Botschaft angekommen. Er möchte auch keine allzu semantische Diskussion führen.

- 3.9 Seite 21, Massnahme Q4: Bildungs- und Tagesbetreuungsangebot, Investitionsbereich D
- 3.9.1 Nicole Hirt bezieht sich auf das Projekt „Zweisprachige Klasse“ und ihren Vorstoss „*Schulcampus mit immersivem Unterricht*“ (GRB 2331/27.02.2019). Gemäss Vorgehen soll die zweisprachige Klasse schon nächstes Jahr eingeführt werden. Die Schulen Grenchen haben auf diesen Herbst die Integration eingeführt. Man hat in der Integration zu wenig ausgebildete Heilpädagoginnen. Es gibt Schulleiter, die krankheitsbedingt länger ausgefallen sind oder immer noch ausfallen. Sie fragt sich, ob das nicht sehr ambitioniert ist, wenn man die zweisprachige Klasse bereits im 2020 einführen will, und ob es nicht besser wäre, noch etwas zu warten und nicht sofort reinzuschliessen. Sie findet das relativ schwierig.
- 3.9.2 Gemäss François Scheidegger liegt eine Vorlage im Entwurf vor. Das Projekt ist schon relativ weit gediehen. Er hat auch schon von der Kritik der Lehrerschaft gehört. Allerdings weiss er nicht, ob es wirklich darum geht, worauf referenziert wird.
- 3.9.3 Hubert Bläsi bestätigt, dass man auf dem Weg ist. Die Lehrerschaft wurde eingeladen, ihre Meinung zu äussern. Die Resultate der Befragung sind summarisch in die Vorlage eingeflossen. Man musste feststellen, dass es eine grosse Opposition gibt. Man muss sich deshalb überlegen, wie man weiterfahren will. Er denkt, dass 2020 mittlerweile nicht mehr realistisch ist. In der Vorlage steht auch „2020 oder 2021“. Wenn man einvernehmlich weitergehen kann, dann wird es realistischer. Es ist entscheidend, dass auch die Lehrer an Bord sind und das unterstützen. Allerdings muss man sagen, dass die Klasse nicht irgendwie die gesamte Lehrerschaft belasten wird. Das ist wie eine Schublade, die selbst läuft und als Regelklasse in einer Schulanlage funktioniert. Es braucht aber noch eine gewisse Zeit, bis man so weit ist.
- 3.9.4 Nicole Hirt fragt, was die Bedarfsanalyse ergeben hat.
- 3.9.5 Die Bedarfsanalyse, so Bläsi, hat ergeben, dass 80 % der Befragten Interesse haben. Die kritischen Stimmen sagen jetzt, dass die Fragen falsch gestellt wurden. Auf jeden Fall ist die Umfrage bei der Elternschaft von Kindern, die potentielle Schülerinnen oder Schüler der Klasse wären, sehr positiv ausgefallen.
- 3.9.6 Gemäss François Scheidegger wird der Gemeinderat gestützt auf eine Vorlage sagen können, ob er das will oder nicht. Er kann bestätigen, dass es für 2020 nicht mehr reicht.
- 3.9.7 Nicole Hirt bezieht sich auf den externe Projektleiter und erkundigt sich, ob man schon etwas zu den Kosten weiss.
- 3.9.8 Hubert Bläsi erklärt, dass die GRK einen Planungskredit bewilligt hat. Die Kosten werden laufend abgerechnet. Der Aufwand des externen Projektleiters wird der Stadt halbjährlich in Rechnung gestellt.
- 3.10 Seite 23, Massnahme Q5 Freizeitinfrastruktur, Leichtathletikstadion
- 3.10.1 Daniel Hafner hat eine Frage zum laufenden Projekt *Leichtathletikstadion*: Hier ist die Finanzierung zustande gekommen. Die Stadt Grenchen hat einen Investitionsbeitrag von CHF 1'000'000.00 gesprochen. So ein Stadion braucht Unterhalt. Bis dato weiss niemand, wie die Nutzung des Stadions aussehen und wer den Unterhalt finanzieren wird. Besteht ein Nutzungsplan? Wenn die Stadt so viel Geld drin hat, findet er es angebracht, wenn man zumindest eine Idee hätte, wie das weitergehen soll.

In Biel wird auch ein Leichtathletikstadion gebaut. Er hat nicht den Eindruck, dass die Leichtathletikabteilung des Turnvereins Grenchen eine derartige Stärke präsentiert, dass man gleich Ex und Hopp vorgehen muss. Daniel Hafner ist Mitglied des Turnvereins Grenchen und erstaunt, dass sich jetzt alle freuen, dass das Stadion gebaut wird, aber niemand davon spricht, dass die Stadt nachher nichts mehr zahlt. Hat sich die Stadt schon überlegt, was in Zukunft passiert?

- 3.10.2 Laut François Scheidegger muss Daniel Hafner seine Fragen dem Turnverein stellen. Er ist dort näher dran. Die Verwaltung nimmt das so entgegen, aber das ist jetzt nicht der richtige Ort und Zeitpunkt. Die Stadt wird mit dem Turnverein eine Leistungsvereinbarung abschliessen (s. GRB 2238/13.06.2017, Ziff. 4.3).
- 3.11 Seite 23, Massnahme Q5 Freizeitinfrastruktur, Stadtpark
- 3.11.1 Peter Brotschi bemerkt zum neuen Projekt *Aufwertung Stadtpark*, dass er nichts dagegen hat, aber es gibt auch noch andere Orte, die wertvoll sind, so z.B. der *General Guisan-Platz* und der *Lindenpark*. Er würde persönlich den Fokus eher darauf legen.
- 3.11.2 François Scheidegger verspricht, dass man das aufnimmt. Man sollte den Stadtpark einmal anschauen gehen, da ist noch viel Potential drin.
- 3.12 Seite 23, Massnahme Q5 Freizeitinfrastruktur, Familienzentrum
- 3.12.1 Laut Richard Aschberger war die SVP konsterniert, dass das Wort oder Konzept *Familienzentrum* unter den zu prüfenden Projektideen wieder aufgenommen wurde. Im Jahr 2014 gab es die Situationsanalyse „Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung“ (Primokiz). Dort war das Familienzentrum als Handlungsoption schon aufgeführt. Jetzt kommt man wieder damit. Man kann das so drin stehen lassen. Aber die SVP hat die Befürchtung, dass dies früher oder später auch umgesetzt wird. Die SVP möchte es jetzt schon erwähnt haben, damit man später nicht mit dem Spruch kommen kann: „Wer A sagt, muss auch B sagen.“ Es gibt Familienzentren wie z.B. in Winterthur und Schönenwerd, wo es private Vereine sind und nicht die Stadt resp. die Gemeinde. Die Koordination wird durch Ehrenamtliche vorgenommen. Die SVP möchte jetzt schon betonen, dass sie keine Freude daran hätte, wenn man dann unter dem Titel *Familienzentrum* mit einer neuen Stabstelle oder sonst etwas käme.
- 3.12.2 Gemäss Hubert Bläsi hat Richard Aschberger hier eine falsche Vorstellung. Es geht darum, Angebote zu zentralisieren, um Synergien zu nutzen. Das korrespondiert mit dem Investitionsbereich C auf Seite 21 *„Eine Idee die verfolgt werden könnte, besteht darin, die bestehenden Betreuungsangebote zu koordinieren und übergreifender zu verstehen, wie dies unter dem Konzept „Familienzentren“ diskutiert wird. Statt viele einzelne Angebote durch verschiedene Anbieter könnten diese auch stärker zusammengefasst werden, um Synergien nutzen zu können. Insgesamt würde durch eine Zusammenführung auch die Beratungsangebote niederschwelliger und könnten quasi „an einem Ort“ oder zumindest verdichteter angeboten werden.“* Es ist somit nicht das, was in Winterthur oder Schönenwerd angeboten wird.
- 3.13 Seite 23, Massnahme Q5 Freizeitinfrastruktur, Masterplan Kulturstätten (neu)
- 3.13.1 Konrad Schleiss weiss, dass man den Masterplan Sportstätteninfrastruktur am Überarbeiten ist. Man könnte analog dazu einen Masterplan Kulturstätten erarbeiten, wo man die verschiedenen Kulturstätten zusammenfasst (Museen, Theater etc.), damit man sie längerfristig koordiniert bewirtschaften könnte, so dass die verschiedenen Kulturanbieter auch quasi ein Dach hätten. Die Zusammenstellung dient zur Repräsentanz gegen aussen.

- 3.13.2 Karin Heimann wird es unter den neuen Projekten aufführen.
- 3.14 Seite 29, Massnahme F3: Effizienz und Finanzierungsmodell Kinderbetreuung, Betreuungsgutscheine
- 3.14.1 Richard Aschberger möchte wissen, ob man sich Überlegungen gemacht hat, wer diese Betreuungsgutscheine zahlen soll. Die Betreuungsgutscheine kamen vor einem Jahr nicht vor. Er möchte deshalb, dass man ihm Auskunft gibt. Wer zahlt die Betreuungsgutscheine, wenn man solche abgeben möchte? Ist die Meinung, dass die Stadt mit Steuergeldern Betreuungsgutscheine abgibt, ohne dass sich die Industrie daran beteiligt?
- 3.14.2 Laut Hubert Bläsi strebt man die Verselbständigung der Kindertagesstätten an. Das Geld würde dann dort investiert. Man hat das Modell Olten angeschaut, das schlüssig erscheint. Man möchte gerne in diese Richtung gehen. Es ist nicht gesagt, dass sich die Wirtschaft nicht beteiligen wird. Das wünscht man sich natürlich, aber hier ist man noch nicht so weit.
- 3.14.3 Hier würde man, so François Scheidegger, einen Paradigmenwechsel von der Objekt- zur Subjektfinanzierung vornehmen.
- 3.15 Seite 29, Massnahme F3: Effizienz und Finanzierungsmodell Kinderbetreuung, Überprüfung Elternbeiträge (neu)
- 3.15.1 Richard Aschberger hat in den letzten Jahren schon mehrmals eine Überprüfung der Elternbeiträge verlangt. Auch hier steht kein Satz mehr drin. Die SVP möchte das als Auftrag so formuliert haben.
- 3.15.2 François Scheidegger geht davon aus, dass man mit einem Paradigmenwechsel ohnehin das Ganze überprüft.
- 3.15.3 Dieser Paradigmenwechsel, so Richard Aschberger, steht aber noch nicht im 2020 an. Er sagt es schon seit sieben Jahren und wurde immer wieder vertröstet. Die Überprüfung kam nie auf den Tisch. Die Elterntarife wurden nie angepasst.
- 3.15.4 Nach Wissen von Hubert Bläsi hat die Schulverwaltung die Tarife und Elternbeiträge in der Vergangenheit jeweils überprüft und allfällige Anpassungen der GRK vorgelegt.
- 3.15.5 Nach Auffassung von François Scheidegger gehört das nicht hier hinein.
- 3.15.6 Laut Richard Aschberger geht es um das Finanzierungsmodell. Wenn man ein Loch hat, weil man die Gebühren nicht angepasst hat, muss man handeln. Mit der generellen Gebührenordnung wurden auch Gebühren angepasst. Es heisst nicht, dass die Elternbeiträge steigen müssen, sondern dass man sie einmal überprüft. Er wünscht, dass im Umsetzungsplan festgehalten wird, dass die Elternbeiträge überprüft werden.
- 3.15.7 Karin Heimann wird es unter den Meilensteinen erwähnen.
- 3.16 Seite 34, Begleitmassnahme B2 Die Positionierung Grenchens in der städtischen Kommunikation wird auf den Schwerpunkt „Leben und Wohnen“ ausgerichtet
- 3.16.1 Angela Kummer ist zu Ohren gekommen, dass das Projekt Crossiety schon einmal geprüft und dann schubladisiert wurde. Das Projekt ist jetzt an einem ganz anderen Punkt. Sie sieht hier grosse Chancen. Sie würde es begrüßen, wenn man es nochmals anschauen könnte (diese interaktive Plattform oder ein anderes Netzwerk).

3.16.2 François Scheidegger meint, dass man das gerne machen kann. Die GRK hat das Projekt (damals als Pilot) vor fast zwei Jahren geprüft und dann verworfen. Inzwischen sind mehr Gemeinden dabei.

3.17 Massnahmen allgemein

3.17.1 Karin Heimann schlägt vor, dass bei jeder Massnahmen-Vorlage die Finanzverwaltung jeweils eine Kostenübersicht über die bisher getätigten Kompass-Ausgaben aufführt, damit man sieht, wo man steht, dies als Grundlage zur Priorisierung. Das Problem mit der Ungleichzeitigkeit zu lösen, wird schwierig.

Es ergeht einstimmig folgender

4 Beschluss

4.1 Der Gemeinderat nimmt den Bericht „Kompass: Umsetzungsplan der Stadt Grenchen 2018 – 2021“ gemäss den Erwägungen zur Kenntnis.

Vollzug: Standortförderung in Koordination mit Verwaltungsabteilungen

SF, Karin Heimann
SF, Mike Brotschi
FV
WIRA

0.2.1 / acs

Interpellation Angela Kummer (SP): Ferienbetreuungsangebot: Beantwortung

Vorlage: KZL/04.07.2019

1 Mit Datum vom 2. Juli 2019 reichte Angela Kummer (SP) folgende Interpellation ein:

1.1 Interpellationstext:

Schülerinnen und Schüler haben pro Jahr 14 Wochen Ferien, Angestellte in der Regel vier oder fünf Wochen pro Jahr. Eltern, welche auswärts arbeiten, haben daher ihre Kinder in 9-10 Wochen pro Jahr tagsüber fremd zu betreuen oder sie haben die Möglichkeit, in der Schulzeit vorzuarbeiten und so ein paar Schulferienwochen die Arbeitszeit zu kompensieren. Viele Personen haben keine Möglichkeit, ihre Kinder durch Verwandte oder Bekannte betreuen zu lassen. Es gibt Eltern, die ihre Ferien alternierend nehmen, um möglichst viel Betreuung für ihre Kinder abzudecken. So bleibt nicht einmal Zeit für gemeinsame Ferien.

Um die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf zu fördern, bieten viele andere Gemeinden ein Ferienbetreuungsangebot für Kinder im Kindergarten und Primarschule zu familienfreundlichen Preisen an. Oft wird dieses Angebot durch die schon bestehenden Tagesstrukturen, von Spielgruppen, Kindertagesstätten oder Kinderfreizeiteinrichtungen organisiert und durchgeführt.

In Grenchen gibt es nur vereinzelte, jedoch keine koordinierten Ferienbetreuungsangebote. Diese scheinen jedoch einem Bedürfnis zu entsprechen. Darum bitte ich die Verwaltung um die Beantwortung folgender Fragen:

- 1. Welche Kinderbetreuungsangebote bestehen in den Schulferien in der Stadt Grenchen (Kitas, Ferienpass, Spielplätze etc.)? Für wie viele Kinder stehen diese zur Verfügung?*
- 2. Welche „Lager“ (Ferienkolonien Prägels, Kinder-Camps, Pfadi etc.) werden angeboten?*
- 3. Wieviel kosten diese Angebote?*
- 4. Wie werden diese Angebote koordiniert und kommuniziert?*
- 5. Wurde in letzter Zeit eine Bedarfsabklärung unter den Eltern der schulpflichtigen Kinder zu diesem Thema durchgeführt?*

2 Beantwortung

- 2.1 Gemäss Stadtpräsident François Scheidegger wurde die Interpellation von der Schulverwaltung beantwortet. Die Interpellationsantwort wurde mit den Unterlagen zum heutigen Gemeinderat versandt und wird nicht mehr verlesen. Die Interpellantin kann sich mit kurzer Begründung von der Antwort befriedigt, teilweise befriedigt oder nicht befriedigt erklären (§ 35 Abs. 3 GO). Eine Diskussion findet nur auf Antrag und nach Beschluss der Mehrheit der Stimmenden statt (§ 35 Abs. 4 GO).

3 Begründung

- 3.1 Gemeinderätin Angela Kummer erklärt sich von der Antwort teilweise befriedigt. Was das Angebot betrifft, ist sie nicht zufrieden. Sie sieht klar Handlungsbedarf. Sie bekommt fast täglich von Eltern zu hören, dass es schwierig ist, dass die Kinder so viele Ferien haben und die Erwachsenen nicht. Sie kennt mehrere Leute, die keine Möglichkeit haben, auf andere Privatpersonen (Grosseltern etc.) zurückzugreifen. Für eine Stadt in der Grössenordnung von Grenchen sollte man zumindest prüfen, was es dort für Angebote geben könnte, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. Der Gemeinderat muss jetzt nicht gleich Angst haben, dass es einen Vollausbau gibt. Ihre Vorstellung geht dahin, dass es in Zukunft ein koordiniertes und ganzjähriges Angebot gäbe (s. Massnahme Q4 im Kompass), wo auch irgendwelche freiwillige Angebote unterstützt werden könnten. Eine Kontrollfunktion oder Organisationsform müssten sicher gefunden werden, sei es bei den Tagesstrukturen oder bei anderen Institutionen. Sie kann sich vorstellen, dass man das Angebot punktuell nach und nach ausbauen kann. Sie ist gespannt, was die Kompass-Geschichte in dieser Hinsicht bringt.
- 4 Das Geschäft wird als erledigt von der Geschäftskontrolle abgeschrieben.

SV
FV

3.5.1 / acs

Interpellation Nicole Hirt (glp): Energiestadt Grenchen - Verdient sie dieses Label?: Beantwortung

Vorlage: KZL/07.06.2019

1 Mit Datum vom 4. Juni 2019 reichte Nicole Hirt (glp) folgende Interpellation ein:

1.1 Interpellationstext:

Im BBZ betreibt der Kanton eine Holzschnitzelfeuerung. Immer wieder hört man, dass das Heizen mit Gas der Holzschnitzelfeuerung vorgezogen wird. Erdgas ist zwar umweltfreundlicher als Erdöl, trotzdem handelt es sich um einen fossilen Brennstoff. Erdgas wird importiert während bei der Schnitzelheizung der nachwachsende und einheimische Rohstoff Holz eingesetzt wird, was bedeutet, dass die regionale Wertschöpfung massiv grösser ist.

In diesem Zusammenhang wird die Stadtverwaltung aufgefordert, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. *Wie ist/war das Verhältnis Gas/Holzschnitzel in den letzten 5 Jahren im Tissot Velodrome und im Freibad Grenchen?*
2. *Das Tissot Velodrome wäre vertraglich verpflichtet, Energie aus der Schnitzelheizung zu beziehen. Warum bezieht es gemäss Aussage der Baudirektion keine Energie mehr aus der Schnitzelheizung des BBZ? Was unternimmt die Baudirektion dagegen?*
3. *Gemäss § 12 des kantonalen Energiegesetzes müssen beheizte Freiluftbäder mit erneuerbaren Energien oder mit nicht anderweitig nutzbarer Abwärme betrieben werden. Ist dies beim Freibad Grenchen der Fall?*
4. *Beim Freibad Grenchen erreicht man angeblich die gewünschten Temperaturen mit der Schnitzelheizung nicht. Was sind hier die Gründe?*
5. *Ist die Stadtverwaltung der Meinung, dass Grenchen als Energiestadt in Sachen erneuerbare Energien ihre Vorbildfunktion wahrnimmt?*

2 Beantwortung

2.1 Gemäss Stadtpräsident François Scheidegger wurde die Interpellation von der Baudirektion beantwortet. Die Interpellationsantwort wurde mit den Unterlagen zum heutigen Gemeinderat versandt und wird nicht mehr verlesen.

Die Interpellantin kann sich mit kurzer Begründung von der Antwort befriedigt, teilweise befriedigt oder nicht befriedigt erklären (§ 35 Abs. 3 GO). Eine Diskussion findet nur auf Antrag und nach Beschluss der Mehrheit der Stimmenden statt (§ 35 Abs. 4 GO).

3 Begründung

3.1 Gemeinderätin Nicole Hirt erklärt sich von den Antworten befriedigt. Die Sache bringt es mit sich, dass es die erneuerbaren Energien in Grenchen schwer haben, weil es die SWG in Grenchen gibt, die vor allem Gas propagiert. Dann wird es für alle anderen Energien relativ schwierig. Offenbar hat man beim Velodrome und beim BBZ ein Kommunikationsproblem, aber das wird ja hier erörtert und es wird Besserung versprochen.

4 Das Geschäft wird als erledigt von der Geschäftskontrolle abgeschrieben.

BD

8.7. acs

Standortentscheid SDOL: Entwurf Raumkonzept, Rahmenkredit von Fr. 640'000.- für die bauliche Umgestaltung/Umzug SDOL in das EBOSA-Gebäude, Einsetzen einer Arbeitsgruppe

Vorlage: SDOL/29.08.2019

1 Erläuterungen zum Eintreten

- 1.1 Kurt Boner, Leiter SDOL, fasst die Vorlage zusammen und gibt ergänzende Erläuterungen. Er bittet den Rat, der Vorlage zuzustimmen.
- 1.2 Stadtpräsident François Scheidegger dankt Kurt Boner für seine Ausführungen.

2 Eintreten

- 2.1 Wie Gemeinderat Matthias Meier-Moreno ausführt, verfolgte Kurt Boner mit der Reorganisation von SDOL und der darauf folgenden Organisationsentwicklung mit der Zusammenführung von Sozialhilfe und Arbeitsintegration mit dem Namen „Info & Intake“ stets ein klares Ziel. Eine schnelle und allumfassende Abklärung für Betroffene inklusive möglichen Testarbeitsplätzen anzubieten sowie schlanke und schlagkräftige Strukturen zu schaffen, in welchen zukunftsorientiert, effizient und kostenbewusst gearbeitet werden kann. Das Pilotprojekt zeigte schon nach kurzer Zeit grosse Wirkung und konnte daher bereits erfolgreich umgesetzt werden. Um das „Info & Intake“ optimal im Alltag umzusetzen und Synergien nutzen zu können, steht nun der letzte und folgerichtige Schritt an. Die örtliche Zusammenführung von SDOL und Netzwerk im EBOSA-Gebäude an der Kapellstrasse. Dies führt zwar von einer teuren Mietlösung in die nächste, ist aber wesentlich billiger und sinnvoller als die bisherige. Selbstverständlich müssen auch noch Investitionskosten getätigt werden, welche aber absolut gerechtfertigt und vertretbar sind, es ist eine zukunftsweisende Investition mit Modellcharakter für alle Sozialregionen im Kanton Solothurn. Wie man der Vorlage entnehmen kann, wurde bei den Verwaltungskosten bereits Geld eingespart und in Zukunft wird noch mehr Geld eingespart, mit welchem die Investitionskosten bereits weitgehend finanziert sind. Ein Verbleib in der „Titanic“ kommt für die CVP-Fraktion aus Kosten- und berufsfachlichen Datenschutzgründen nicht in Frage und würde das gesamte Projekt hochgradig gefährden. Die CVP-Fraktion begrüsst die fachlich zusammengesetzte Arbeitsgruppe, die neben dem Raumkonzept auch den Umbau und Umzug begleiten soll. Übrigens ist der Miteinbezug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die konkrete Gestaltung der Büroräumlichkeiten ein ganz wichtiger Punkt, welchen den Mann hinter der Vorlage, welcher mit viel Sachverstand, Menschlichkeit und Umsicht gearbeitet und dies bis zuletzt getan hat, auszeichnen.

Dafür und für sein langjähriges Engagement zum Wohle der Stadt Grenchen dankt Matthias Meier-Moreno Kurt Boner im Namen der CVP-Fraktion mit folgenden Worten herzlich: *„Die Zusammenarbeit mit Dir war stets konstruktiv und von hohem gegenseitigen Respekt geprägt. Von daher bleibt mir nichts anderes mehr, als Danke zu sagen und Dir alles Gute zu wünschen.“* Die CVP ist für Eintreten und stimmt den Anträgen so zu.

- 2.2 Ob man das toll findet oder nicht, so Gemeinderat Daniel Hafner, wird es in Zukunft vermutlich mehr denn je Leute geben, die auf die Solidarität der Gesellschaft angewiesen sind. Da ist es wichtig, dass es Institutionen gibt, die das pflegen. Man hat mit SDOL eine Organisation mit Vorbildcharakter - darauf kann man in Grenchen stolz sein. Um mit den Rahmenbedingungen, welche auf die Stadt in den nächsten Jahren zukommen werden, Schritt halten zu können, hat man unter der Leitung des scheidenden Leiters Kurt Boner eine Organisationsüberprüfung durchgeführt. Die ist erfolgreich gestartet. Jetzt geht es darum, den nächsten entscheidenden Schritt zu machen. Der Standortentscheid ist ein wichtiger Schritt. Viele GR-Mitglieder konnten vor Ort einen Augenschein nehmen. Was man gesehen hat, war überzeugend. Das Konzept sieht verbesserte Abläufe, kürzere Wege, eine bessere Infrastruktur und eine höhere Kosteneffizienz vor. Jetzt gilt es, grünes Licht zu geben. Man kommt an der heutigen Sitzung ja noch zur Ehrung von Kurt Boner. Jeder weiss, wer hier hervorragender Treiber ist. Er glaubt, dass das Erbe bei Reto Kämpfer in guten Händen ist. Die SP-Fraktion steht einheitlich und voller Elan hinter dem Projekt und ist für Eintreten.
- 2.3 Die SVP-Fraktion, so Gemeinderat Ivo von Büren, steht hinter dem Projekt. Sie wurde von Anfang an von Gemeinderat Richard Aschberger, Präsident Sozialkommission Oberer Leberberg, eingehend darüber informiert.
- 2.4 Wie Gemeinderat Reto Gasser ausführt, wird auch die FDP-glp-Fraktion hier grünes Licht erteilen. Im April 2019 wurde der Beschluss „Zwei Organisationen SDOL und Netzwerk - eine Leitung“ gefasst. Jetzt kommt konsequenterweise der nächste Schritt, die beiden Organisationen nicht nur persönlich, sondern auch lokal zusammenzuführen. Die Vorlage ist sehr präzise ausgearbeitet und zeigt auf, dass man an Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Synergien gewinnen wird. Erfreulich ist, dass der Mietzins, der doch relativ fürstlich war, massiv sinkt. Jetzt muss man noch ein wenig in den sauren Apfel beissen. Es gibt gewisse Übergangszeiten, aber auch hier konnte man eine Reduktion erwirken. Der einzige Wermutstropfen betrifft die „Titanic“. Die FDP-glp hofft, dass diese mit dem Absprung des wichtigsten Partners nicht Schiffbruch erleiden und irgendwie untergehen wird. Das möchte man natürlich nicht. Die FDP-glp dankt Kurt Boner für die Visionen, die er hatte, und das Projekt, das er jetzt erfolgreich über die Bühne bringen konnte. Sie wünscht seinem Nachfolger Reto Kämpfer alles Gute und viel Erfolg, zweifelt nicht daran, dass es gut kommt, und ist hier sehr optimistisch. Was die Arbeitsgruppe angeht, findet sie den Vorschlag der Zusammensetzung völlig richtig. Auch hier gibt es nichts zu bemängeln. Es macht sicher Sinn, dass Vize-Stadtpräsident Remo Bill als GRK-Mitglieder und Baufachmann dort Einsitz nimmt. In diesem Sinne wird die FDP-glp sämtlichen Anträgen zustimmen.
- Eintreten wird beschlossen.

3 Detailberatung

- 3.1 Gemeinderat Peter Brotschi wird der Vorlage zustimmen. Persönlich wäre ihm eine Lösung im Eigenbesitz lieber gewesen. Er hofft, dass man das jetzt nicht wieder fast eine Generation zementiert. Wem zahlt man das Geld mit der Mietzinslösung?
- 3.1.1 Reto Kämpfer, designierter Leiter SDOL, erklärt, dass die Besitzerin der EBOSA die Hasil AG ist (Arthur Waser, Luzerner Grossindustrieller, und Tamas Szikszay). Die Verwaltung wird durch die ROTH Immobilien Management AG in Biel besorgt. Die Erfahrungen zeigen, dass es eine Immobilienfirma ist, die ihre Mieter sehr fair behandelt.

Es ergeht einstimmig folgender

4 Beschluss

- 4.1 Die Sozialen Dienste Oberer Leberberg SDOL werden an den neuen Standort im EBOSA-Gebäude verlegt.
- 4.2 Der Gemeinderat nimmt Kenntnis davon, dass der Mietvertrag mit dem Vermieter an der Kirchstrasse 10, Grenchen, voraussichtlich per 1. Juli 2021 gekündigt wird.
- 4.3 Das grobe Raumkonzept am neuen Standort wird genehmigt.
- 4.4 Für die räumliche Ausgestaltung im EBOSA-Gebäude wird ein Rahmenkredit von CHF 640'000.00 bewilligt (IR Kto. Nr. 5726.5040.XX).
- 4.5 Das definitive Raumkonzept mit dem genauen Kostenvoranschlag (in der maximalen Höhe des Rahmenkredits) und dem Kostenteiler mit dem Netzwerk ist vor der Auftragsauslösung der GRK zur Beschlussfassung zu unterbreiten.
- 4.6 Eine Arbeitsgruppe begleitet den Umbau und Umzug in das EBOSA-Gebäude. Sie zählt 7 Mitglieder und wird vom Leiter SDOL geleitet. Sie besteht zudem aus einem Mitglied der GRK, zwei Mitglieder der Sozialkommission (Präsident und ein Mitglied der Partnergemeinden) sowie Verwaltungsvertretern (Bau, Finanzen und Informatik).

Vollzug: SDOL, BD, FV/Informatik

SDOL
BD
FV
Informatik
Netzwerk Grenchen

0.2.2 / acs

Motion Remo Bill (SP): Hitzeinseln meiden - Schottergärten mindern: Einreichung

1 Mit Datum vom 17. September 2019 reicht Remo Bill (SP) folgende Motion ein:

1.1 Motionstext

Antrag:

Die Stadtverwaltung der Stadt Grenchen wird beauftragt, das Bau- und Zonenreglement zu präzisieren, damit die Stadt Grenchen im Baubewilligungsverfahren auf eine natur- und klimafreundliche Garten- und Grünflächengestaltung Einfluss nehmen kann, mit dem Ziel Schottergärten künftig zu vermeiden. Zudem sollen Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer über die negativen Auswirkungen von Schottergärten informiert werden und gleichzeitig naturnahe Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Begründung:

Immer häufiger zu beobachten ist, dass Vorplätze von Privathäusern oder Zwischenräume und Abstandsflächen bei Gewerbebauten als Schottergärten angelegt werden. Das bedeutet eine grossflächige mit Steinen bedeckte Gartenfläche, in welcher Steine das hauptsächliche Gestaltungsmittel sind. Pflanzen kommen nicht oder nur spärlich vor. Als Steinmaterial kommen häufig gebrochene Steine mit scharfen Kanten und ohne Rundungen zum Einsatz (Schotter).

Schottergärten sind weder pflegeleicht noch günstig. Oftmals wird aus „gartentechnischen“ Gründen unter solchen Flächen auch ein Vlies oder eine Plastikfolie verlegt, damit möglichst wenig Unkraut wächst. Da in unseren klimatischen Verhältnissen gleichwohl nach kurzer Zeit wieder Wildkräuter keimen, wird dem „Unkraut“ häufig mit stark toxischen Chemikalien zu Leibe gerückt.

Nebst der zumindest fragwürdigen ästhetischen Gestaltung haben diese Schotterflächen gravierende negative Einflüsse auf das Mikroklima und die Artenvielfalt. Bei Sonnenschein werden die Flächen stark erwärmt und bilden eigentliche Hitzeinseln, was auch die Temperaturverhältnisse in der Nachbarschaft negativ beeinflusst. Schottergärten führen zu Bodenversiegelung, zu zusätzlichem Abwasser, Verlust der Bodenfruchtbarkeit und Reduktion der Biodiversität im Siedlungsraum.

Gärten und Restflächen mit Schottergärten zu „gestalten“, unterläuft zudem den raumplanerischen Auftrag einer hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen.

Der Motionär regt an, dass die Stadtverwaltung der Stadt Grenchen zusätzlich zu den angepassten reglementarischen Bestimmungen die Bevölkerung aktiv über die negativen Auswirkungen von Schottergärten informiert und sie gleichzeitig auf die Vorteile von vielfältig gestalteten, naturfreundlichen Gärten aufmerksam macht. Darunter auch naturnahe Ruderalflächen (Rohbodenflächen), wie sie die Baudirektion ja vorbildlich

im öffentlichen Raum schafft, welche wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen darstellen können.

Hintergrundinformationen liefert die Publikation „Schottergärten und Landschaft, Dynamik - Akteure - Instrumente“ der Stiftung Schweiz von 2017 oder die aktuelle Debatte im Bundesrat.

https://www.sl-fp.ch/admin/data/files/asset/file/46/studie_schottergaerten_und_landschaft.pdf

- 2 Über die Erheblichkeit der Motion wird an der nächsten oder übernächsten Ratssitzung abgestimmt.

BD
Stadtgrün

7.9.0 / acs

Präsentation VSEG: Aufgaben und Zielsetzungen

1 Orientierung

1.1 Roger Siegenthaler, Präsident Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), erläutert anhand von Folien die Aufgaben und Zielsetzung des VSEG. Er stellt sein Referat unter das Motto „Nur gemeinsam sind wir stark!“ Er verweist auch auf die aktuelle Gemeinde-Informationsplattform www.vseg.ch.

1.1.1 Was ist der VSEG?

- Der Zusammenschluss sämtlicher 109 Einwohnergemeinden im Kanton Solothurn in einem Verband.
- Zweck: Wahrung der Gemeindeinteressen (für alle 109 Gemeinden) gegenüber dem Kanton in sämtlichen kommunalen Leistungsfeldern / Stärkung der 3. Staatsebene (Gemeinden) gegenüber Bund und Kanton / Bestand der Gemeinden sicher!
- Erarbeitet Reformprojekte zusammen mit dem Kanton und den eingesetzten Arbeitsgruppen in sämtlichen Leistungsfeldern
- Erarbeitet Vernehmlassungseingaben zu sämtlichen Gesetzesvorlagen
- Informiert die Gemeinden über laufende Geschäfte und die Entwicklungen im Kanton
- Zusammensetzung des Vorstandes:
 - 1 Präsident (gewählt von der GV)
 - 2 Vize-Präsidenten (gewählt von der GV)
 - je 2 Vertreter (GP's) aus den 10 Bezirken - nominiert durch die Gemeindepräsidienkonferenzen (stimmberechtigt)
 - 1 Vertreter des BWSO Bürgergemeinden und Waldeig. (stimmberechtigt)
 - 1 Vertreter des VGSo Verband des Gemeindepersonal (stimmberechtigt)
 - 1 Vertreter des VLSO Schulleitungsverband (beratend)
 - 1 Vertreter der Sozialleiterkonferenz (beratend)
 - 1 Geschäftsführer
 - 1 Protokollführerin25 stimmberechtigte Vorstandsmitglieder
- 10-11 Vorstandssitzungen pro Jahr / 1-2 Generalversammlungen pro Jahr

- Parteipolitische Zusammensetzung des Vorstandes (stimmberechtigt):
 - 13 Mitglieder gehören der FdP. Die Liberalen an
 - 6 Mitglieder gehören der CVP an
 - 3 Mitglieder gehören der SP an
 - 1 Mitglied gehört der GLP an
 - 1 BWESO
 - 1 VGSo

Dieser Teiler widerspiegelt in etwa auch die politischen Vertretungen der Gemeindepräsidien im ganzen Kanton!

1.1.2 Präsidium / Vizepräsidium / Geschäftsführung

- Präsident: Roger Siegenthaler, GP Lüterkofen-Ichertswil
- Vize-Präsident: François Scheidegger, Stapi Grenchen
- Vize-Präsident: Peter Hodel, GP Schönenwerd
- Geschäftsführer: Thomas Blum, GP Fülenbach

1.1.3 Vorstandsmitglieder / Berater

- Vertretung Solothurn: Gaston Barth
- Vertretung Lebern: Hans-Peter Berger, GP Langendorf
- Vertretung Wasseramt: Stefan Berger, GP Aeschi
- Vertretung Thal: Kurt Bloch, GP Mümliswil-Ramiswil
- Vertretung Thierstein: Josef Christ, GP Büsserach
- Vertretung Thierstein: Nicole Ditzler, GP Fehren
- Vertretung Solothurn: Kurt Fluri, Stapi Solothurn
- Vertretung Gösgen: Peter Frei, GP Obergösgen
- Vertretung Gäu: Fabian Gloor, GP Oensingen
- Vertretung Wasseramt: Stefan Hug, GP Zuchwil
- Vertretung Dorneck: Karin Kälin Neuner-Jehle, GP Rodersdorf
- Vertretung Lebern: Barbara Leibundgut, GP Bettlach
- Vertretung Thal: Pierino Menna, GP Balsthal
- Vertretung Bucheggberg: Markus Menth, GP Unterramsern
- Vertretung Bucheggberg: Verena Meyer, GP Buchegg
- Vertretung Gösgen: Madeleine Neumann, GP Erlinsbach
- Vertretung Olten: Walter Rhiner, GP Dulliken
- Vertretung Dorneck: Christian Schlatter, GP Dornach
- Vertretung Olten: Martin Wey, Stapi Olten
- Vertretung Gäu: Markus Zeltner, GP Niederbuchsiten
- Vertretung VGSo: Andreas Gervasoni, Vorstandsmitglied VGSo
- Vertretung BWSO: Sergio Wyniger, Präsident BWSO
- Beratung Soziales: Etienne Gasche, Leiter Soziale Dienste Wasseramt Süd
- Beratung Bildung: Adrian van der Floe, Präsident VSL SO

1.1.4 Vertretungen (Institutionen, Kommission, Arbeitsgruppen etc.)

Der VSEG ist in rund 80 (2018) kantonalen und regionalen Institutionen, Kommissionen/Arbeitsgruppen sowie Fachverbänden vertreten

- GAV-Kommission (Arbeitgebervertretung)
- Kantonale Raumplanungskommission
- Kantonale Verkehrskommission
- Finanz- und Lastenausgleichskommission
- Begleitkommission KESB
- Strategieguppe Soziales (Sozialreformprojekte)
- Steuerungsausschuss Aufgaben- und Finanzierungsentflechtung
- GERES-Berechtigungsgruppe
- Paritätische Kommission Zivilschutz
- usw.

1.1.5 Wirkung / Erfolge

Der VSEG hat in den vergangenen fünf Jahren Folgendes bewirkt:

- Starke Führungsrolle in der Projekt- und Geschäftsgestaltung eingenommen (Vertretung in sämtlichen Arbeitsgruppen)
- Prägende Mitgestaltung der politischen Landschaft im Kanton Solothurn
- Verhandlungspartner auf Augenhöhe gegenüber dem Kanton Solothurn
- Verbesserung der Informationspolitik gegenüber den Gemeinden
- Korrektur von in der Vergangenheit falsch initiierten Strukturvorgaben (vor allem im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich)
- Geschäftsstelle ist Ansprechpartner für sämtliche 109 Gemeinden / Gemeindeverwaltungen während 52 Wochen im Jahr

Der VSEG konnte in den vergangenen fünf Jahren Folgendes zu Gunsten der Gemeinden bewirken:

- Wegfall Gemeindebeteiligung Strassenunterhalt (6-9 Mio. pro Jahr)
- Wegfall der Sonderschulkosten ab 2021 (20 Mio. pro Jahr)
- Kostenverminderung im Bereich Arbeitsmarktintegration (6 Mio. pro Jahr)
- Kostenübernahme Sanierung Schiessstände durch Kanton (25 Mio.)
- Kostenübernahme SOTAXX (Gemeinde-Schnittstelle) durch Kanton (0.4 Mio.)
- Grössere Kostenbeteiligung Musikschulen durch Kanton (6.5 Mio. pro Jahr)
- Allgemeine Eindämmung der Kostenentwicklungen im Gesundheitsbereich (ambulante und stationäre Pflege) durch Kostentransparenz
- Neuer Mustervertrag/Grundleistungskatalog für Spitexorganisation
- Neue transparente Kosten-Leistungsrechnung für Altersheime
- Sozial-Reformprojekte für Leistungs- und Kostentransparenz (neues Revisionskonzept Soziales, elektronischer Datenaustausch SR-Kanton etc.)

1.1.6 Ausblick / Zukunft

Folgendes will der VSEG in Zukunft erreichen/umsetzen:

- Klare Aufgaben- und Finanzierungsentflechtung zwischen Gemeinden und Kanton
- Keine weiteren Kostenverschiebungen zu Lasten der Gemeinden
- Bündeln der Gemeindeschlagkraft – gemeinsam sind wir stark!
- Digitalisierung und E-Government als strategisches Leistungsfeld für die Gemeinden
- Weiterentwickeln der Informationspolitik gegenüber den Gemeinden
- Weitere Stärkung des Gemeinwesens gegenüber dem Kanton
- Das Gemeindeinteresse muss noch stärker und gezielter in die kantonale Politik einfließen können
- Berufsauftrag

1.1.7 Zahlen 2018 Lastenausgleich Sozialhilfe

10.5 Mio. Franken minus 7.0 Mio. Franken (Betrag, den Grenchen einzahlt) ergibt die Differenz von 3.5 Mio. Franken. „Nur gemeinsam sind wir stark! Solidarisch unter den Gemeinden!“ Die Stadt Grenchen hat Zentrumsfunktionen. Das weiss der VSEG und steht zu ihr.

1.2 Gemeinderat Ivo von Büren ist aufgefallen, dass die wichtigste Partei im Vorstand nicht vertreten ist.

1.2.1 Laut Roger Siegenthaler hat die SVP drei bis vier Gemeindepräsidenten im Kanton Solothurn. Man muss Gemeindepräsident sein, um im Vorstand zu sein. Der VSEG kann das nicht steuern. Das tun die Bezirke.

1.3 Gemeinderat Robert Gerber dankt dem Präsidenten des VSEG herzlich für seine Präsentation und den Mut, sich hier nach Grenchen in die Höhle des Löwen zu begeben. Hier in diesem Saal wird nicht immer lieb und nett vom und über den VSEG geredet. Es wurde auch schon die Idee der Gründung eines Städteverbandes angesprochen. Man ist sich bewusst, dass es nicht einfach ist, einen Verband zu führen, der die unterschiedlichsten Interessen vertreten sollte. Es gibt Einwohnergemeinden mit weniger als hundert Einwohnerinnen und Einwohnern und es gibt Gemeinden mit 15 und mehr tausend Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Interessen und vor allem die Bedürfnisse der Städte und grossen Gemeinden sind nun einmal andere als bei den Klein- und Kleinstgemeinden.

Man ist sich ja von verschiedenster Seite gewöhnt, dass man nur marginal etwas zu sagen hat. Schon die Struktur des VSEG darf man sicher hinterfragen. Ob ein sogenannter Vorstand mit über 20 Mitgliedern das ideale Führungsgremium ist, darf sicher hinterfragt werden, auch dass bei wichtigen Entscheiden die grössten Gemeinden gleichviel Stimmkraft haben wie die Kleinstgemeinden.

Im Rahmen der Diskussion über die Auswirkungen der Steuervorlage, welche im Mai dieses Jahres über die Bühne ging, fiel hier dann schon das eine oder andere Votum, welches Zweifel aufkommen liess, ob sich Grenchen vom VSEG noch vertreten fühlt.

Es geht ja auch darum, wie sich die Strukturen der verschiedenen Ebenen entwickeln. Während in vielen kleinen Gemeinden wohl eher auf Strukturhalt hin tendiert wird – das Solothurnerlied lässt grüssen ('s isch immer, s isch immer e so gsi') - sind die Städte und grossen Gemeinden eher darauf bedacht, Schwerfälliges über Bord zu werfen.

Robert Gerber ist sich bewusst, dass das nicht alle gerne hören, aber die Musik spielt jetzt und in Zukunft in den grossen Gemeinden und nicht in den Kleinstgemeinden. Das muss man einem Musiker, wie es der Präsident des VSEG ist, nicht sagen.

Die Grenchen beschäftigt die Sozialpolitik. Da wird ihr immer wieder vorgeworfen, dass sie da selber schuld sei. Sie beschäftigt die Alterspolitik, sie beschäftigt die Bildungsfragen, sie betreibt die grösste Schule im Kanton Solothurn. Sie beschäftigt die Sicherheit, nicht auf dem Papier, sondern die reale, und sie beschäftigt die latente Gefahr, dass der Kanton Aufgaben auf die Gemeinden abschieben will und er dann noch sagen will, wie man diese auszuführen hat.

Manchmal meint man spüren zu können, dass die Stadt Grenchen nur am Rande zum Kanton Solothurn gehört. Da gäbe es der Beispiele viele, angefangen beim Ausgleich der Zentrumslasten und aufgehört bei der Abgeltungsvereinbarung in Sachen Polizei.

„Lieber Roger,

Du siehst also, dass es da einiges aufzuarbeiten gäbe. Ich hoffe, dass Du und die anderen der Führungscrew des VSEG merken und Verständnis haben, dass die Stadt Grenchen hier auch Bedürfnisse hat und manchmal anders agiert.“

- 1.3.1 Roger Siegenthaler weiss, dass man in der Politik bellen muss, damit etwas passiert. Wenn etwas von Grenchen kommt, kann er das einschätzen. Er hat schliesslich den Vizepräsidenten François Scheidegger, mit dem er darüber reden kann. Zu den klaren Worten betreffend Abschiebung durch den Kanton meint er, dass der VSEG nicht mehr bereit ist, für etwas zu zahlen, was die Gemeinden nicht mehr leisten. Beim VSEG sind die Wahlbehörden die Bezirke. Es gab vor fünf Jahren Kleinstgemeinden, die sich schon organisiert hatten und einen eigenen Gemeindeverband gründeten, weil sie der Meinung waren, die grossen Gemeinden seien gegen sie und würden schon viel zu viel Einfluss nehmen. Der Verband war gültig, Präsidentin war Erika Pfeiffer, Gemeindepräsidentin von Lommiswil. Damit hatte der VSEG schon nicht mehr die Kraft, die es braucht. Da hiess es plötzlich von Seiten des Kantons: Wer ist jetzt der Ansprechpartner, der Verband für Kleinstgemeinden oder der VSEG? Es ist einfach schwierig. Wenn die Stadt Grenchen mehr Kraft will, wird es immer andere Gemeinden geben, die finden, dass sie zu viel Kraft hat. Das ist der Clinch, in dem man steckt. Man versucht, die Städte zu berücksichtigen, aber auch die Gemeinde Unterramsern mit 180 Einwohnern. Das ist ein riesiger Spagat. Man gibt sich Mühe.

0.1.5.2 / acs

Mitteilungen und Verschiedenes

1 Neue Stadtbibliothek: Beitrag aus Lotteriefonds

- 1.1 Mit RRB 1360/2019 vom 16. September 2019 wurde der Stadt Grenchen an das Projekt „Neue Stadtbibliothek“ ein Beitrag von total CHF 100'000.00 zugesprochen.
- 1.2 Stadtpräsident François Scheidegger dankt dem Kanton und Gesamtschulleiter Hubert Bläsi, der sich ins Zeug gelegt hat.

2 Kultur-Historisches Museum: Wiedereröffnung nach Umbau

- 2.1 Laut Gemeinderätin Angela Kummer, Museumsleiterin, feiert das Kultur-Historische Museum am 21. September 2019 seinen 20. Geburtstag sowie die Wiedereröffnung nach dem Umbau. Zwischen 10 und 17 Uhr finden verschiedene Aktivitäten statt. Spezielle Führungen bringen dem interessierten Publikum die neuen Ausstellungen näher. Die GR-Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Würdigung des abtretenden Leiters Soziale Dienste Oberer Leberberg

- 1 Stadtpräsident François Scheidegger würdigt den scheidenden Leiter SDOL mit folgenden Worten:
 - 1.1 Die wichtigsten Meilensteine von Kurt Boner als Leiter Sozialamt / Soziale Dienste Oberer Leberberg sind folgende:
 - Berufung zum Leiter Sozialamt im 2002 (Nachfolger von Josef Arnold), Sozialamt in der Absyte mit 12 Mitarbeitenden
 - Umzug Sozialamt von der Absyte ins City Grenchen (Titanic), Kirchstrasse 10 ab 01.07.2005 (per 01.01.2019 als Soziale Dienste Oberer Leberberg SDOL)
 - Einsatz von Sozialdetektiven im Bereich „Sozialhilfemissbrauch“ ab 2006
 - Regionalisierung der Sozialämter: Sozialregion Oberer Leberberg mit Soziale Dienste Oberer Leberberg SDOL in Grenchen (Vertragsgemeinden sind Grenchen, Bettlach, Selzach und Lommiswil) (per 01.01.2009)
 - Entscheidungsgrundlagen für Alterspolitik (2009/2010)
 - Einführung der neuen Pflegefinanzierung per 01.01.2011: Spitex Kanton Solothurn: Neuordnung Spitexwesen, neue Pflegefinanzierung, Neugestaltung der Spitex-Finanzierung
 - Task Force "Wohnen und Soziales" (ab 12.12.2012)
 - Neues Gesetz über Kindes- und Erwachsenenschutz per 01.01.2013: Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Region Solothurn (KEBS) in Solothurn / Fachbereich Kinder- und Erwachsenen Schutz in Grenchen (KES)
 - Verlegung städtisches Arbeitsamt ins Netzwerk (per 01.05.2017)
 - Organisationsüberprüfung EffiSDOL, Organisationsentwicklung SDOL mit Netzwerk unter einem Dach (durch Kurt Boner initiiertes Projekt, das seit August 2016 im Gange ist)
 - Einführung Angebot von Testarbeitsplätzen ab 01.10.2018

Es würde zu weit führen, alles an dieser Stelle zu erwähnen. Es ist für Kurt Boner sicher ein schönes Moment, als Leiter SDOL abtreten zu können, wenn die Organisation neu aufgestellt und die Nachfolge geregelt ist und wenn man sagen kann, dass man die Sozial- und Betriebskosten reduzieren konnte. Er war immer innovativ (sei es bei den Sozialdetektiven, wo Grenchen an vorderster Front dabei war, oder bei den Testarbeitsplätzen, die eine gute Sache sind und mittlerweile dem VSEG präsentiert wurden).

1.2 Kurt Boner hat folgende Chargen und Funktionen wahrgenommen (bzw. nimmt sie weiter wahr) und auch in diesem Zusammenhang sehr viel geleistet:

Präsident Verein Netzwerk Grenchen (weiterhin)

- Strukturanpassung Netzwerk

Präsident Stiftung Alterssiedlung Grenchen (weiterhin)

- Alterssiedlung Grenchen: Statutenänderung im 2011 (Stiftungsrat früher ein riesiges Gremium, heute effiziente Grösse von 5-7 Mitglieder)

Präsident Pensionskassenkommission (Vertreter Personalverband Stadt Grenchen)

- Pensionskasse: Strukturreform BVG, Anpassung an Bundesrecht: Anpassung Statuten und Vorsorgereglement
- Pensionskasse: Vorsorgereglement: Anpassungen des Vorsorgemodells (Primatswechsel)
- Personalvorsorge: Auflösung Pensionskasse der Stadt Grenchen: Neuer Anschlussvertrag mit AXA Winterthur

Hier bestand grosser Anpassungsbedarf. François Scheidegger ist froh, dass man den Primatswechsel vollziehen konnte. Es war ein Projekt, das Kurt Boner über drei Jahre begleitet hat. Diese Zeit braucht es einfach, um ein Projekt sauber zu entwickeln und auch die nötige Akzeptanz zu schaffen.

Im VSEG

- Mitglied im Vorstand: Berater, Vertreter der Sozialregionen

Weitere Ämter

- Aktuar Sozialkommission Oberer Leberberg (von Amtes wegen)
- Präsident der Konferenz der Sozialregionen Kanton Solothurn VSEG
- Mitglied Vorstand Arbeitsgemeinschaft Solothurnische Altersheime (GSA)
- Mitglied Kommission kantonale Arbeitsmarktpolitik (KAP) (weiterhin)
- Mitglied Kantonale Fachkommission Alter
- Vizepräsident Stiftung Schmelzi, Grenchen
- Vizepräsident Rüefli-Flury-Stiftung, Biel
- Vertreter Stadt Grenchen in der Städteinitiative Sozialpolitik

1.3 François Scheidegger geht kurz auf den Werdegang von Kurt Boner ein:

- Geboren im Jahr 1956 in Mümliswil, also ein waschechter Solothurner
- Vater von zwei Töchtern
- Im 1975 erfolgreicher Abschluss als Uhrenmacher
- Aufenthalt während 2 Jahren bis 1977 in Montreal in Canada
- Im 1985 Dipl. Sozialarbeiter und Sozialpädagoge

- Im 1999 Eidg. Abschluss zum Sozialversicherungsfachmann
- Im 2001 Diplom als Sozialversicherungsexperte
- Start bei der Stadt Grenchen am 1. Oktober 2002 als Leiter Sozialamt

1.4 François Scheidegger hat Jeannette Benavente, ehemalige Kanzleichefin SDOL und langjährige Weggefährtin von Kurt Boner gebeten, ihm ein paar Zeilen zu Kurt Boner als Privatmensch zu verfassen. Sie hat Folgendes geschrieben:

„Kurt hält sich mit Joggen fit, seit ich ihn kenne. Es vergeht quasi kein Tag ohne. Bereits frühmorgens trifft man ihn - dies Sommer und Winter - in der Witi beim „Secklä“ und Begrüssen der Langohren. Er ist ein Gourmet! Feines, speziell zubereitetes und schön präsentiertes Essen haben es ihm angetan. Dazu genießt er den passenden Weissen... aber lieber Roten aus Italien oder Spanien. Kurt liebt das Reisen an ferne, jedoch auch europäische Destinationen. Berlin und New York sind „seine“ Städte. Der Centralpark in New York wird längst und immer wieder beim Joggen erkundet. In der digitalen Welt ist er voll auf Kurs „chunt drus“. Kurt ist ein Musikliebhaber und Kenner von Rhythm and Blues-Songs. Von Van Morrison, Paul Simon, über Folk, Country, zu Mark Knopfler, Bob Dylan, Pink, nicht zu vergessen Polo Hafer, etc. ist er im Bilde. Er kennt viele Songtexte und kann sie singen. Er ist ein Uhren-Fan und hat grosse Freude am Sammeln spezieller Marken und Modellen. Er ist auch bestens orientiert über die entsprechenden Uhrwerke und sog. Kaliber.“

1.5 Gemäss François Scheidegger war Kurt Boner innerhalb der Abteilungsvorsteherkonferenz ein geschätzter Kollege, der immer professionell unterwegs war. Die Zusammenarbeit war stets gekennzeichnet von gegenseitigem Respekt. Er war auch immer offen für Neues.

„Lieber Kurt,

Im Namen des Gemeinderates und der Stadt Grenchen spreche ich Dir ein grosses Merci aus. Geniesse den dritten Lebensabschnitt – ich sage absichtlich nicht Ruhestand. Mach das, was Dir gefällt, wozu Du Zeit und Lust hast. Ich hoffe natürlich, dass wir Dich in Zukunft möglichst viel in Grenchen sehen werden.

Herzlichen Dank!“

2 Kurt Boner hat für das Grenchner Tagblatt eine Gastkolumne mit dem Titel „Haltung und Leidenschaft“ verfasst, die am 20. September 2019 veröffentlicht wird. Im Sinne einer Abschieds- und Dankesrede liest er dem Gemeinderat den Text vor:

„Ich habe mich immer wieder kritisch mit den politischen Gegebenheiten im Kanton Solothurn auseinandergesetzt. Nun wird, am Schluss meiner Tätigkeit als Leiter Soziale Dienste, ein positiver Punkt gesetzt. Das hat mit Grenchen zu tun.

Basierend auf Vertrauen, mit sehr viel Loyalität und Sachlichkeit angereichert - so würde ich meine Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat in Grenchen während der letzten 17 Jahren beschreiben. Das tönt vorerst mal trocken und unpersönlich. Ich kann Ihnen jedoch versichern, es war eine sehr persönliche und verlässliche «Arbeitsbeziehung». Positiv in diesem Zusammenhang vor allem die Verlässlichkeit und das Vertrauen, das ich in den ganzen Jahren gespürt habe. Verlässlichkeit und Vertrauen sind beidseitig in einer Einfachheit gelebt worden, die sich einfach so ergibt, wenn man sich mag.

Im politischen Umfeld der gesetzlichen Sozialhilfe und des Kindes- und Erwachsenenschutzes ist alles ein wenig turbulenter und emotionaler. Es gibt die Liebhaber der einfachen Wahrheiten. Sie wissen sich in Szene zu setzen und profilieren sich auf Kosten der nicht über einen Leist zu schlagenden Klientinnen und Klienten und hauen auch die Sozialarbeitenden gnadenlos in die Pfanne. So ist es sehr einfach, aufgrund von Einzelfällen den Diensten unprofessionelles Gebaren vorzuwerfen. Die gleichen Vereinfacher verweigern den Diensten die notwendigen Mittel und Ressourcen. Sie leben in der Vorstellung, dass die Entprofessionalisierung der Sozialdienste die Probleme löse und die Kosten senke.

Nicht so in Grenchen. Trotz grösseren Herausforderungen im Sozialbereich und steigenden Kosten (die Anzahl der Stellen in der Sozialhilfe und im Kindes- und Erwachsenenschutz hat sich in den 17 Jahren verdoppelt) waren die Diskussionen während all der Jahre nie auf politische Profilierung ausgerichtet, sondern von Sachlichkeit und einer menschlichen Grundhaltung geprägt. Alle gut begründeten Stellenbegehren wurden einstimmig verabschiedet. Die Fraktionen haben sich auch von Mutterpartei- oder anderen Kreisen nie für Kampagnen gegen die Sozialen Dienste einspannen lassen. Auch in den Zeiten, als die Diskussion über Sozialhilfemissbrauch Hochkonjunktur hatte, fanden wir in Grenchen pragmatische Lösungen, setzten punktuell Sozialdetektive ein statt blauäugig zu behaupten, das Problem existiere nicht. Die Fraktionen von links bis rechts waren stets verlässliche und faire Partner. Dafür bedanke ich mich.

Als meinen Beitrag habe ich Haltung und Leidenschaft in die Beziehung eingebracht. Haltung ist der gleichmässige und permanente Teil der nicht irgendwo anfängt oder aufhört. Hat man oder hat man nicht. Haltung in Politik und Verwaltung produziert automatisch Echtheit, Kongruenz und Verlässlichkeit. Demgegenüber steht das, was man in Zeiten von Wahlen wohl noch häufiger beobachtet als sonst, nämlich politisches Kalkül und Opportunismus um jeden Preis.

Leidenschaft war gefordert wenn es darum ging, grosse und innovative Projekte zu verwirklichen. Leidenschaft in jeglicher Form ist wohl grösseren Schwankungen ausgesetzt, lässt sich nicht permanent auf gleichem Niveau leben. Doch: „Wenn die Passion fehlt, fehlt alles. Ohne Leidenschaft ist nichts zu erreichen“ (Alberto Moravia). Ich habe in Grenchen Interesse, Loyalität und die Anerkennung von fachlicher Kompetenz erlebt. Dies immer in der Kultur eines soliden Grundvertrauens. Ich habe diese gelebten Werte nie als Selbstverständlichkeit hingenommen. Grenchen hat mir gut getan.“

Kurt Boner dankt dem Stadtpräsidenten für die Würdigung.

3 Gemeinderat Robert Gerber, Fraktionschef FDP-glp, richtet folgende Dankesworte an Kurt Boner:

Ihm wurde die Aufgabe übertragen, zur Verabschiedung des langjährigen Sozialamtsleiter, Kurt Boner, ein paar Dankesworte im Namen der FDP-glp-Fraktion vorzutragen. Aufgrund der langjährigen sehr guten Zusammenarbeit macht er das sehr gerne.

„Lieber Kurt,

Mit dem Abgang von Kurt Boner als Leiter Sozialamt, als Leiter SDOL, geht eine Ära zu Ende!

Kurt Boner ist im Thal aufgewachsen. Thaler - und auch die Berner Oberländer - sind eine besondere Art von Zeitgenossen. Diese Art von Menschen muss man verstehen,

wenn man mit ihnen „geschäften“ will. Wer nicht in den grossen Zentren - sofern es das im Kanton Solothurn überhaupt gibt - aufgewachsen ist, hat eine Art natürliche Hemmschwelle und beurteilt zuerst genau, mit wem er sich da einlassen will.

Ich weiss noch genau, als es darum ging, einen neuen Sozialamtschef einzustellen. Das war eine ganz geheimnisvolle Sache. Für den Gemeinderat war das etwas wie ein Blinddate. Das hat es vorher nie gegeben und nachher auch nicht.

Gerne erinnere ich mich an unsere gemeinsame Zeit als Abteilungsleiter. Da waren wir im selben Boot. Wir beide waren in Solothurn bekannt wie bunte Hunde. Nicht beim selbem Amt, aber beim selben Regierungsrat. Aber steter Tropfen höhlt den Stein. Diese Querdenkerei hat mit der Zeit auch etwas bewirkt. In aller Regel etwas Positives.

Wir beide haben in unseren Abteilungen sehr oft in die Abgründe der Menschheit gesehen. Es war gelegentlich auch ein Kampf gegen zwei oder drei Fronten. Den einen warst Du zu freigebig, den andern zu knausrig. Manchmal hätten wir beide, die Politikerinnen und Politikern gerne in der „Wirklichkeit“ willkommen geheissen, aber oft wollte man das eigentlich gar nicht hören.

Bei allem, was Du für die Stadt und Region gemacht hast, war Dir immer wichtig, Dir selbst treu zu bleiben und Dich jeden Morgen mit offenen Augen im Spiegel anschauen zu können. Ich habe mit meinen Worten versucht, Dir ein bisschen Spiegel zu sein.

Wir jedenfalls sehen Dich so mit vielen guten Erinnerungen an die gemeinsame Zeit, mit viel Respekt und Anerkennung und vor allem mit grosser Dankbarkeit.

Ich danke Dir in meinem Namen und im Namen unserer Fraktion ganz herzlich für Dein Engagement in und für Grenchen.

Und zum Schluss noch ein Gedicht:

Nun steht der Ruhestand
vor Deiner Tür -
nach 17 Jahren
Spitzenkür!

Exzellent kannst Du
mit Zahlen jonglieren,
ohne den Überblick
jemals zu verlieren!

So wurdest Du
zum Abteilungsleiter berufen.
Keiner wagte es,
Dich je wieder abzustufen!

Denn während sich andere
in der Sonne räkeln,
schaffst Du auch wochenends -
ohne zu mäkeln.

*Ja, unsere Stadt –
sie war Dein grösstes Glück.
Ersetzte Dir oft Abendessen –
und Frühstück!*

*Du hattest nicht nur
den Blick für Zahlen,
sondern auch für Deine Kollegen
und deren Qualen.*

Zuerst wollten wir Dir von der Fraktion ein Buch kaufen. Es gibt da ein Buch mit dem Titel „Ich bin dann mal weg“. Aber Du bist ja schon weg und deshalb haben wir umdisponiert.

Weil Du ja nach wie vor regelmässig in Grenchen anzutreffen sein wirst, haben wir Dir hier ein kleines Geschenk, damit Du bei Bedarf in den Geschäften oder in Restaurants kleine Besorgungen machen kannst.

Herzlichen Dank für Alles.“

- 4 Gemeinderat Alexander Kaufmann, Fraktionschef SP, äussert sich zum Abschied von Kurt Boner wie folgt:

„Lieber Kurt,

Im Namen der SP-Fraktion danke ich Dir für alles, was Du geleistet hast. Wir waren froh, dass Du stets in die Fraktionssitzungen kamst, wenn wir Dich brauchten, und immer kompetent Auskunft gabst. Wir können Dir nicht genügend Merci sagen.

Du hast zwei Leidenschaften: Sport und Uhren. Wir überreichen Dir deshalb als Geschenk zwei Sicherheits-Leuchtbänder zum Joggen bei Dämmerung und Dunkelheit, eine Schokoladen-Uhr zum Essen und einen Gutschein, mit dem Du Dich mit Literatur zu beiden Themen eindecken kannst.

- 5 Gemeinderat Ivo von Büren. Fraktionschef SVP, ergänzt Folgendes:

„Geschätzter Kurt,

Ich danke Dir namens der SVP-Fraktion für Deine Ehrlichkeit, Professionalität und Kollegenschaft. Ich habe Dich nur einmal erlebt, als es Dir den Deckel „löppte“. Das war relativ massiv. Ich habe damals gestaunt, dass es Dich auch so gibt. Vermutlich hattest Du sogar Recht - das weiss ich nicht mehr so genau. Ich habe immer geschätzt, dass Du ehrlich und professionell zu allen Parteien warst. Deshalb hattest Du auch nie Probleme, irgendwelche Geschäfte durchzubringen. Du hast mehr oder weniger immer alles bekommen.

Als Dank und verbunden mit den besten Wünschen übergebe Dir ein Geschenk der SVP-Fraktion.

Ich weiss, dass Du uns noch ein wenig erhalten bleibst. Vor allem macht mir Freude, dass die Task Force „Soziales“ jetzt endlich vorangetrieben wird (s. Kompass Begleitmassnahme B1: Wiederbelebung Task Force „Soziales“ ab 2020).

Merci vielmals!“

- 6 Gemeinderat Matthias Meier-Moreno, Fraktionschef CVP, hat vorgegriffen und Kurt Boner bereits bei der Behandlung des Geschäfts „*Standortentscheid SDOL: Entwurf Raumkonzept, Rahmenkredit von Fr. 640'000.- für die bauliche Umgestaltung/Umzug SDOL in das EBOSA-Gebäude, Einsetzen einer Arbeitsgruppe*“ im Namen der CVP-Fraktion für seine langjährige Arbeit und sein grosses Engagement gedankt.

- 7 Stadtpräsident François Scheidegger lädt die anwesenden Mitglieder des Gemeinderates und der Verwaltung zum Apéro riche ein, das als Zeichen der Wertschätzung und des Dankes für Kurt Boner ausgerichtet wird.

Stadtpräsident

0.2.2 / acs